Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 11 Poznań (Posen). Zwierzyniecka 13 II., den 14. März 1930. **11 Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis: —

Unsere Mitglieder

die ihren Beitrag für das Jahr 1930 noch nicht entrichtet haben, machen wir erneut darauf aufmerksam, daß Stockungen in der Zustellung der Zeitung unvermeidlich sind, wenn der Beitrag nicht sofort gezahlt wird.

Zahlstellen: Die Herren Vereinskassierer, die Bezirksaeschäftsstellen, unser Konto bei der Genossenschaftsbank Posen, Wjazdowa 3 oder Postscheckkonto Poznań 206383.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Einzelberichte aus der Tätigkeit der W. L. G. im Jahre 1929.

8. Bericht der Meliorationsabteilung

erstattet vom Abteilungsleiter Herrn Kult.-Baumeister Plate-Posen.

Die nahezu 10 Jahre bestehende Meliorationsabteilung stand im Jahre 1929 im Zeichen einer bedeutungsvollen Umgestaltung ihrer Tätigkeit, wodurch sie den Charatker einer speziellen Grünlandsstelle erhält. Nach dem Abgang der beiden technischen Hilfskräfte sollen die eigentlichen technischen Arbeiten nicht mehr direkt von der Meliorationsabteilung ausgeführt werden. Die Umgestaltung erfolgte deswegen, weil die technischen Arbeiten besonders in finanzieller Hinsicht sehr undankbar waren, ferner die Anfertigung der vielen technischen Unterlagen für das Wasserbuch größtenteils abgeschlossen war und die Durchführung der technischen Arbeiten bei der starken Aufwärtsentwicklung der speziellen Grünlandsarbeiten, die von Jahr zu Jahr zunahmen, meine Tätigkeit behindert wurde. Bei dem durch verschiedene Umstände gesteigerten Interesse an der Milchwirtschaft und der Beschaffung reichlichen und hochwertigen, wirtschaftseigenen Futters auf Wiesen und Weiden und beim Feldfutterbau erschien es zweckmäßig, meine Tätigkeit mehr als bisher auf die Förderung der Grünlandswirtschaft beim Groß- und Kleinbesitz zu konzentrieren, die rein technischen Arbeiten als lästigen Ballast abzulegen, um mich mehr der beratenden Tätigkeit zu widmen. Hierdurch wird es möglich, bei den vielen Interessenten des Klein- und Großbesitzes näher auf die Einzelfragen bei den Meliorationsarbeiten einzugehen und schnellere, sichere und zielbewußte Erfolge in der Praxis zu erlangen. Aus vorgenannten Gründen wurden im Berichtsjahre neue technischen Arbeiten nicht mehr übernommen, um die alten nach Möglichkeit zum Abschluß zu bringen.

Die Tätigkeit der Meliorationsabteilung wird stets durch die Witterung des betreffenden Jahres stark beeinflußt. Im Frühjahr 1929 trat trotz des schneereichen Winters die zu befürchtende Hochwasserflut und die allgemeine Bodennässe infolge langsamen Auftauens nicht ein, und die Sommertrockenheit war zwar langanhaltend, begann aber ziemlich spät. Beide Umstände hatten zur Folge, daß die üblen Wasserrechtsstreitigkeiten in der Landwirtschaft nicht weiter zunahmen, obgleich immerhin noch recht viele im Büro und an Ort und Stelle zu bearbeiten waren, ferner die Nachfrage nach Ackerdrainagen erheblich nachließ und der erste Schnitt der Wiesen recht befriedigend ausfiel. Die Trockenheit bewirkte infolge ihres späten Einsetzens kein Ausbrennen des Rasens wie 1911 und 1921, und die Grünlandsneusaaten entwickelten sich anfangs langsam, dann aber recht gut und fast ausnahmslos zur größten Zufriedenheit aller Interessenten. Auch die Augustsaaten entwickelten sich vor Winter sehr gut.

a) Technische Arbeiten.

Durch das technische Büro wurden das umfangreiche Fischteichprojekt Oleśnica und das kleinere Fischteichprojekt Karczewnik fertiggestellt. Seitens der deutschen kulturtechnischen Unternehmer wurden auf meine Veranlassung hin 11, meist kleinere Projekte für Drainagen, Wiesenentwässerungen und Vorflutbeschaffung bearbeitet und meist fertiggestellt.

Durch die deutschen Unternehmer wurden unter meiner Aufsicht und Beratung 5 Wiesen- und Ackerdrainagen ausgeführt. Es handelte sich meist um schwierige Objekte mit Abfangen von Quellen, sowie in 2 Fällen um Herstellung neuzeitlicher Holzkastendrainage.

Die von mir angeregte Drainagegenossenschaft Skrzydlewo bei Birnbaum wurde gegen Ende des Jahres seitens der Aufsichtsbehörde gegründet.

Größere technische Gutachten waren in diesem Jahre nicht erforderlich. Kleinere Gutachten in Vorflut-, Wasserrechts- und Staurechtsklagen wurden in 5 Fällen bearbeitet.

Für das Wasserbuch wurde die Bearbeitung neuer technischer Unterlagen nicht mehr übernommen, sondern soweit sie überhaupt noch erforderlich waren, den Unternehmern zugewiesen.

b) Spezielle Grünlandskultur.

Trotz der Erschwernisse durch die Umgestaltung der Meliorationsabteilung habe ich im Berichtsjahre 130 Reisetage mit 149 Dienstgeschäften (Vorträge, Wiesenschauen, Begutachtungen) ausgeführt. Da ich mich der Praxis weitgehend zuwendete, war die im Jahre 1928 stark gehobene Vortragstätigkeit im Jahre 1929 etwas geringer ausgefallen, während sich jedoch die Besucherzahl erhöhte. Ich habe in landw. Vereinen 26 Vorträge (mit 1596 Besuchern) gehalten, wovon 5 Vorträge mit rd. 300 Besuchern auf Pommerellen entfallen.

Die von dem verstorbenen Oek.-Rat Oehme (Leiter der Moorabteilung der Landwirtschaftskammer Posen) vor dem Kriege eingeführten fortlaufenden Dauerberatungen zur Verbesserung und Pflege des Grünlandes konnte vor und nach dem Kriege nur beim Großgrundbesitz durchgeführt werden. Im Jahre 1924, als unsere landwirtschaftliche Organisation inzwischen wirklich leistungsfähig geworden war, gelang es mir endlich, diese hervorragende Arbeit auch auf den Kleinbesitz zu übertragen und gründliche und dauernde Beratung über die Grünlandsverbesserungen an Ort und Stelle als „Wiesenschauen" in den Bauernvereinen einzuführen. Diese gründliche und eindrucksvolle Belehrung auf den Wiesen und Weiden des einzelnen Besitzers fand überall dankbare Anerkennung der praktischen Landwirte. Die niedrigen Getreidepreise und die dagegen feststehenden und befriedigenden Preise für Milch und Molkereiprodukte bewirkten im Berichtsjahre eine geradezu erstaunliche Erhöhung des Interesses für die Verbesserungen und Vermehrungen der Wiesen und Weideerträge. Die Anzahl der Wiesenschauen erhöhte sich demgemäß gegen das Vorjahr um 50 Prozent, was zu einem gewissen Teil jedoch auch auf die Umgestaltung der Meliorationsabteilung zurückzuführen ist. Auf 44 Gütern und in 31 Bauernvereinen wurden zusammen 75 Wiesenschauen durchgeführt, wobei bei 430 Landwirten 639 Wiesen und Weiden besichtigt wurden, wovon auf Pommerellen 45 Landwirte mit 238 Grünlandflächen entfallen. Es war auffallend, daß in Pommerellen das Interesse für Grünland sich 1929 plötzlich stark gesteigert hat und die Interessenten mit aller Energie an die praktische Durchführung der Arbeiten herangehen, was auch auf die in Pommerellen weiter vorgeschrittene Agrarreform zurückzuführen ist. Die Landwirte erstreben nämlich, die ihnen sicher verbleibenden Wiesen pp. schnellstens in Hochkultur zu bringen, damit sie den heute so dringend nötigen Viehbestand nicht zu verringern brauchen.

Düngungsversuche wurden durch die Meliorationsabteilung direkt nicht ausgeführt. In Pommerellen traf ich bei den Wiesenschauen auf einige beachtenswerte Versuche, die von den Versuchsringen angelegt waren.

Da in unserem ausgesprochenen Trockenheitsklima die Wiesen und Weiden bei langanhaltender Dürre leicht versagen, habe ich seit 9 Jahren den Anbau der tiefwurzelnden und daher trockenheitsbeständigen Luzerne durch viele Vorträge und örtliche Beratungen und durch Besorgung von Qualitätssaatgut gefördert. Zur Begegnung der Futterknappheit in Dürrejahren habe ich mich in diesem Jahre mehr als bisher der Förderung des Futtermaisbaues zugewendet, weil diese Pflanze gerade in den heißen Jahren zur Zeit des Zurückbleibens der Wiesen- und Weidebestände gewaltige und wertvolle Futtermassen gibt. Zur Feststellung der für Posen geeigneten Sorten wurden unter meiner Mitwirkung durch den Versuchsring Pępowo korrekte Versuche durchgeführt, die wertvolle Ergebnisse brachten. Meine diesbezüglichen Bestrebungen für unser Trockenheitsklima gedenke ich im Jahre 1930 noch zu erweitern.

Die dankbarste landw. Melioration, nämlich die Neuansaat von Grünland, steigerte sich 1929 um 50 Prozent gegen das Vorjahr, sowohl hinsichtlich der Flächenzahl als auch der Flächengröße. In den Vorjahren wurden 160—180 Flächen mit 620 Morgen eingesät, im Jahre 1929 waren es aber 260 Flächen mit 900 Morgen Gesamtgröße geworden. Das ist viel, weil es für solche Zwecke keine staatlichen Beihilfen und Darlehen gab. Die Einzelfläche war durchschnittlich 2—3 Morgen groß, woraus sich ergibt, daß auch der Kleinbesitz sehr viel geleistet hat und die vor 6 Jahren eingeführten Vereinswiesenschauen vor allem zu großen praktischen Ergebnissen führten. Bemerkenswert ist, daß im Gegensatz zu anderen Jahren sehr viele neue Viehweiden angelegt wurden und auch aus anderen Teilgebieten Polens meine Beratung in Anspruch genommen wurde. Die Sämereien wurden in diesem Jahre nicht direkt durch die Welage, sondern durch die Posener Saatbaugesellschaft unter meiner weitgehendsten Kontrolle besorgt, so daß die Landwirte auch weiterhin die Gewähr hatten, nicht wissentlich oder unwissentlich betrogen zu werden, sondern Qualitätssaat zu erhalten. Der Umsatz belief sich auf rd. 61 000 zł.

Mein Versuch zur Gewinnung von Samen der widerstandsfähigen altfränkischen Luzerne kann als gelungen bezeichnet werden, denn es waren bei einem größeren Versuche pro Morgen 1¼ Ztr. handelsfähige Saat und ein Luzerne-Nachschnitt gewonnen worden. Infolgedessen haben sich nun 3 Güter bereiterklärt, zwei verschiedene Arten altfränkische Luzerne nach meiner Anweisung speziell zur Samengewinnung anzubauen. Die Einsaat hat sich im Sommer gut entwickelt.

Nach meinen Beobachtungen im Jahre 1929 hat es den Anschein, als ob das Interesse für die Verbesserung des Grünlandes beim Klein- und Großbesitz sich noch erhöht und die Tätigkeit der Meliorationsabteilung im Jahre 1930 voll in Anspruch genommen werden wird und dadurch vielleicht noch zu umfangreicheren praktischen Ergebnissen führen kann als im vergangenen Jahre.

9. Bericht der Abteilung für Pflanzenschutz

erstattet vom Leiter, Herrn Dr. Krause-Bromberg.

Die Erkenntnis, daß die Bekämpfung der kulturfeindlichen Organismen zu den allerfundamentalsten Gesetzen im landwirtschaftlichen Pflanzenbau gehört, hat sich im Laufe des letzten Jahres bei den modernen und rationell wirtschaftenden Landwirten immer mehr und mehr Bahn gebrochen. Auch der kleinere Grundbesitz hat

sich den Erfahrungen und Arbeiten des Pflanzenschutzdienstes erfreulicherweise nicht verschlossen und seine Hilfe im stärkerem Grade, wie bisher üblich, in Anspruch genommen. Dieses wachsende Interesse für den Pflanzenschutz, der zweifelsohne ein Produktionsfaktor von weitgehendster Bedeutung ist, läßt sich einerseits auf die sich ständig vergrößernden wirtschaftlichen Schwierigkeiten zurückführen, andererseits haben aber auch die von der Abteilung gehaltenen Vorträge nicht unwesentlich dazu beigetragen, die Kenntnisse über das Auftreten, die Ausbreitung und die Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge an unseren landwirtschaftlichen, forstlichen und gärtnerischen Kulturpflanzen zu fördern und zu vertiefen. Insgesamt wurden 57 diesbezügliche Vorträge gehalten, die von 1923 Personen besucht wurden.

Die genannten Aufklärungsarbeiten werden es dem praktischen Landwirt recht häufig ermöglichen, eine Reihe von Krankheitsursachen an dem Auftreten charakteristischer Krankheitsbilder selbst festzustellen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. In den weitaus meisten Fällen wird er hierbei aber doch auf die Hilfe der Pflanzenschutzstellen angewiesen bleiben, da sich eine Krankheitsdiagnose ohne mikroskopische, bakteriologische bzw. chemische Untersuchungen nicht immer ermöglichen läßt. Eine einwandfreie Feststellung der Krankheitsursache ist natürlich aber die Grundlage für den Erfolg der Bekämpfungsmethoden. Nur wenn diese sicher erkannt ist, können jene positive Resultate zeitigen, während sie andererseits nur unnötige Verluste an Zeit, Geld und Arbeitsaufwand bedeuten. Außerordentlich bedauerlich bleibt es nach wie vor, daß sich der Landwirt gewöhnlich erst dann zur Ermittelung der vorliegenden Krankheitsursachen an die zuständigen Stellen wendet, wenn die von Fall zu Fall vorhandenen Krankheitserreger bereits katastrophale Ausfälle bedingt haben. Die diesbezüglichen Untersuchungen der Abteilung erstreckten sich auf 288 Einsendungen aus der Praxis und auf die Untersuchung von 89 Kartoffelmustern für die Kartoffelfeldkontrolle.

Verschiedene bei der Abteilung geltend gemachte Klagen und Vermutungen betreffs Verfälschungen von Kraftfuttermitteln veranlaßten sie ihr Arbeitsprogramm durch die Ausführung von mikroskopischen Futtermittelanalysen zu erweitern. Die Inanspruchnahme dieser neuen Einrichtung war naturgemäß noch relativ gering, denn es gingen insgesamt nur 18 Proben ein, von denen 12 wegen direkter Verfälschungen resp. wegen anderer Unregelmäßigkeiten zu beanstanden waren. In Anbetracht der Wichtigkeit derartiger Untersuchungen für den Gesundheitszustand der Futtertiere und für den Geldbeutel des Landwirts, ist die Abteilung selbstredend bestrebt, dieses Arbeitsgebiet in Zukunft noch weiter auszubauen.

Die von der Pflanzenschutzstelle vorgenommene Kartoffelfeldkontrolle zur Verhinderung der Einschleppung und Ausbreitung wirtschaftlich stärker schädigender Kartoffelkrankheiten, sowie zur Sanierung bereits erkrankter Bestände wurde auf 7 größeren Gütern mit einem zu besichtigenden Kartoffelareal von 2465 Morgen durchgeführt. Dabei erwies sich zur Prüfung des Gesundheitszustandes der geernteten Knollen eine mikroskopische Untersuchung von 89 Kartoffelmustern als notwendig. Die Bedeutung der Kartoffelkontrollen kam darin deutlich zum Ausdruck, daß durch die bereits mehrjährigen Kontrollen verschiedentlich dem Auftreten von Blattrollkrankheit, Schwarzbeinigkeit usw. wirksam entgegengearbeitet werden konnte. Ebenso konnte durch rechtzeitiges Eingreifen den durch schnellen und plötzlichen Abbau bedingten Ernteminderungen vorgebeugt werden. Nicht unerwähnt darf ferner bleiben, daß wiederholt die Abteilung angegangen wurde, Stellen namhaft zu machen, von denen ein von ihr kontrolliertes und gesundheitlich einwandfreies Saatmaterial bezogen werden könne. Störend machte sich bei den genannten Arbeiten oft der Umstand geltend, daß die Anmeldungen zur Kartoffelfeldkontrolle sehr verspätet eingingen und infolgedessen dann unliebsame und erschwerende Aenderungen in den Reisedispositionen vorgenommen werden mußten.

In 11 Fällen wurde die Pflanzenschutzstelle mit örtlichen Besichtigungen erkrankter Felder oder Obstgärten beauftragt, um ein besseres Bild über die Bedeutung der vorliegenden Schäden zu gewinnen und dementsprechend die Bekämpfungsarbeiten einrichten zu können.

An den von verschiedenen Vereinen veranstalteten Flurschauen beteiligte sich die Abteilung in 8 Fällen. Schon gelegentlich der Vorträge wurde seitens der Praxis wiederholt der Wunsch geäußert, die Pflanzenschutzstelle müsse im Laufe des Sommers häufiger zu derartigen Veranstaltungen herangezogen werden, da es wünschenswert erscheine, die verschiedenen Krankheiten der Kulturpflanzen und ihre Bekämpfung an Ort und Stelle demonstriert zu erhalten, wobei außerdem gleichzeitig versucht werden könne, die vielfach noch bestehende Unkenntnis der gewöhnlichsten und verbreitetsten Ackerunkräuter zu beheben. Ebenso verdient ein weiterer Vorschlag, 1—2tägige Pflanzenschutzkurse an den landwirtschaftlichen Winterschulen einzurichten, um auch die heranwachsende Landwirtsgeneration mit der Kenntnis und Bedeutung der Pflanzenkrankheiten vertrauter zu machen, entschieden Beachtung. Für die weibliche Jugend liegen bereits Versuche der Geschäftsstellen Bromberg und Rogasen vor, sie gelegentlich von Kochkursen durch aufklärende Vorträge für die Krankheiten im Gemüse- und Obstgarten zu interessieren, zumal ja die Sorgen um den ländlichen Wirtschaftsgarten in den meisten Fällen in den Händen der Landfrau ruhen.

Des weiteren beschäftigte sich die Abteilung mit dem Einfluß der Bodenreaktionen auf das Wachstum der Pflanzen, auf die Ernteerträge und auf die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten. Auf Grund diesbezüglicher Untersuchungen wurden bei verschiedenen Gütern Aenderungen in der bisher üblichen Düngung vorgenommen und sie den vorhandenen Bodenverhältnissen angepaßt.

Auf Wunsch mehrerer Interessenten wurde die Frage, ob sich das Germisan-Kurz-Beizverfahren zur Beizung von Rüben und Gerste eigne, in diversen Laboratorium- und zwei größeren Feldversuchen mit 18 Vergleichsparzellen eingehender geprüft.

Die für die Mitglieder der Welage kostenlose Erteilung von Auskünften erstreckte sich auf 40 Fälle, in denen Auskünfte über Beizmittel, Bekämpfungsmethoden, verschiedene Pflanzenkrankheiten, Vernichtung von Unkräutern, über eßbare und giftige Pilze, über zweckmäßige Obstbaumdüngungen, Bezugsquellen von einwandsfreien Saatkartoffeln, Beschaffung von Pflanzenschutzmitteln, Spritzen, Beizapparaten usw. erteilt wurden.

Für den Außenbetrieb der Pflanzenschutzstelle waren 98 Reisen erforderlich und die Erledigung von 307 Briefschaften.

Fachwissenschaftliche Aufsätze wurden von der Abteilung folgende veröffentlicht:

Der Kartoffelkrebs.

Bemerkungen zur Frühjahrsbeizung des Getreides.

Beobachtungen über das Auftreten von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen in Posen und Pommerellen im Monat Mai.

Dito im Monat Juni.

Dito im Monat Juli.

Die eßbaren Pilze und ihre giftigen Doppelgänger.

Pflanzenschutz.

Streifenkrankheit und Braunfleckigkeit der Gerste.

Kartoffelkontrollen.

Die Tätigkeit der Abteilung für Pflanzenschutz.

10. Bericht der Gartenbau-Abteilung,

erstattet durch den Abteilungsleiter, Herrn Gartenbau-Direktor Reißert.

Allgemeines. Durch die ungeheuren Schäden, die der Frost im Laufe der Winter- und besonders der Frühjahrsmonate 1929 in den Obstgärten, an Straßen- und Gemeindeobstbaumpflanzungen angerichtet hat, ist die Gartenbau-Abteilung außerordentlich stark von seiten der Mitglieder in Anspruch genommen worden.

Die Arbeiten haben sich daher durch den Schriftwechsel und durch Abhaltung von Vorträgen in den Vereinen ganz wesentlich vermehrt.

Vorträge. Die Vorträge waren im vergangenen Jahre gut besucht. Auch die Beteiligung der Hausfrauen an den Sitzungen hat sich im letzten Jahr gesteigert. Vor den Vorträgen wurden vielfach Gartenbesichtigungen mit Vereinsmitgliedern vorgenommen und Ratschläge an Ort und Stelle erteilt. Auf das Jahr 1929 entfallen

65 Vorträge mit zusammen 2.854 Teilnehmern, auf die Jahre 1921—28
509 " " " 28.935 "

im ganzen: 574 Vorträge mit zusammen 31.789 Teilnehmern.

Wanderhaushaltungskurse — Kochschulen. In 8 Haushaltungskursen mit 76 Schülerinnen wurde die Bestellung und Düngung des Gemüsegartens, des ländlichen Vor- und Hausgartens, das Obsteinwecken und die Weinbereitung sowie das sachgemäße Obsteinpacken gelehrt. Denn auch beim Obst kann man durch stärkere Berücksichtigung der Qualitätsfrage die Einnahmen bedeutend steigern.

Winterschule Schroda. Die Schüler wurden, wie schon in früheren Jahren, in den Obst- und Gemüsebau eingeführt und mit der Ausmessung und Anlage ländlicher Hausgärten sowie mit der praktischen Ausführung des Baumschnittes vertraut gemacht. Die besten von den 168 bis jetzt unterrichteten Schülern haben Prämien erhalten. Auch in der Winterschule Birnbaum wurden einige Vorträge über Obst und Gartenbau gehalten.

Gärtnereilehrlingsprüfung. Der Lehrlingsprüfung haben sich 9 Gärtnerlehrlinge unterzogen und die Prüfung mit Erfolg abgelegt. Es fanden statt in den Jahren:
1921—1928 6 Prüfungen mit 47 Prüflingen. Im ganzen 7 Prüfungen mit 56 Prüflingen.

Obstbaulehrkurse wurden 6 abgehalten, da das verspätete Frühjahr die Veranstaltung weiterer Kurse verhinderte. Sie bestanden aus einem theoretischen und praktischen Teil. Der Nachweis ergibt

1929 6 Obstbaulehrkurse mit 176 Teilnehmern
1921—28 11[illegible] " " 3.989 "

im ganzen: 117 Obstbaulehrkurse mit 4.165 Teilnehmern

Diese Kurse tragen an erster Stelle dazu bei, daß der Landwirt seine Obstbäume und Rebenstöcke selbst beschneiden lernt.

Obstschauen. Trotz der Frostkatastrophe haben sich in der Provinz Obstinseln erhalten, so daß auch im vergangenen Jahre wieder 6 Obstschauen mit 125 Ausstellern und 770 Ausstellungsobjekten abgehalten werden konnten. Auf die Jahre 1921—1928 entfallen 82 Schauen mit 2033 Ausstellern und 9329 Ausstellungsgegenständen. Im ganzen wurden bis jetzt veranstaltet 88 Schauen mit 2158 Ausstellern und 10106 Ausstellungsobjekten.

Auf Grund der in den Obstschauen am meisten wiederkehrenden und hier bewährten Sorten wurden die bei uns anbauwürdigen Obstsorten im Landwirtschaftl. Zentralwochenblatt veröffentlicht.

Obstverpackungslehrstunden: Eine neue Einrichtung ist die praktische Vorführung des Verpackens von Obst. Im vergangenen Jahre fanden 9 solcher Obstverpackungslehrstunden statt, für die sich vor allem die Frauen immer mehr interessieren. Denn nur durch eine bessere Sortierung und einheitliche Verpackung werden wir das Obst leichter verkaufen und bessere Preise erzielen können.

Wiederholt wurden die Mitglieder auch auf die Notwendigkeit eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses zwecks besserer Verwertung des Obstes hingewiesen. Die Sortierung, Verpackung und den Verkauf des Obstes könnten dann die Genossenschaften übernehmen.

Obstbaumwärter. Die Inanspruchnahme der Obstbaumwärter geht wegen erhöhter Beteiligung der Mitglieder an Obstbaulehrkursen zurück. Außerdem sehen sich die Landwirte wegen der schwierigen Wirtschaftslage veranlaßt, auch an dieser Stelle zu sparen. Die Neuausbildung von Wärtern muß daher vorläufig unterbleiben.

Schriftlicher Verkehr. Auch der schriftliche Verkehr hat infolge der vielen entstandenen Schäden an den Obstbäumen im letzten Jahr stark zugenommen.

Stellenvermittlung. Infolge der schlechten Finanzlage der Landwirtschaft sind zahlreiche Entlassungen von Dominialgärtnern zu verzeichnen, deren Unterbringung ebenfalls große Schwierigkeiten bereitet. In erster Linie werden die geprüften Gehilfen bei Stellenvermittlung berücksichtigt. Ein Stellenvermittlungsbüro unterhält die Gartenbau-Abteilung nicht. Es ist nur ein persönliches Entgegenkommen des Abteilungsleiters den Berufsgärtnern und Besitzern gegenüber.

Rundfragen über Obsternteaussichten (siehe Zentralwochenblatt Nr. 28 vom 12. Juli 1929) werden zur Erleichterung des Obstabsatzes alle Jahre wiederholt.

Auch in diesem Berichtsjahr 1929 blickt der Berichterstatter mit vollster Genugtuung und Befriedigung auf das höchst vielseitige und interessante Arbeitsfeld mit Dank zurück.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Die Frühjahrspflege des Winterweizens und der Sommerhalmfrüchte.

Von Güterdirektor Ernst Geller.

Von der reinen Brache und Teilbrache, die unsere Vorfahren noch hielten, sind wir allmählich zum Hackfruchtbau übergegangen. Die regelmäßige Aufnahme des Hackfruchtbaues in die Fruchtfolge sollte die Brache und die Teilbrache ersetzen. Das ist ein Trugschluß. Heute sollten wir schon überall so weit fortgeschritten sein, daß wir unter „Hackfrucht" neben anderen nicht nur Kartoffeln und Rüben, sondern auch die Halmfrüchte verstehen. Das Wort „Hackfrucht" sollte deshalb aus den Rotationen unserer Fruchtfolgen ganz verschwinden, weil es, wie die weiteren Ausführungen ergeben werden, nur irreführend wirkt: Wer nicht nur seine Wurzel- und Knollengewächse, sondern auch seine Halmfrüchte durch Maschinen-, Geräte- und Handarbeit sorgfältig pflegt, der erreicht ohne Ausfall einer Ernte, erst das, was unsere Vorfahren durch die Brachebearbeitung erreicht haben.

Während die rationelle Bearbeitung des Ackers durch den Rübenbau im Bereiche der Zuckerfabriken und durch den Kartoffelbau im Bereiche der Brennereien und Stärkefabriken vorbildlich auch für die Wirtschaften ohne gewerbliche Betriebe geworden ist, begegnet man sowohl in intensiven als auch extensiven Betrieben gar zu oft noch einer mangelhaften Bearbeitung der Halmfrüchte. Ohne eine rationelle Pflege auch der Halmfrüchte aber können wir die Brachebearbeitung unserer Vorfahren nicht ersetzen. Wir würden ihnen gegenüber

eine Unterlassungssünde begehen und als rückständig angesprochen werden müssen, wenn wir nicht auch unsere Halmfrüchte durch mechanische Bearbeitung des Bodens gründlich pflegen wollten. Wie weit dies möglich ist, ist aus den weiteren Ausführungen zu ersehen.

Als Beispiel möge zunächst der Winterweizen dienen. Auf alle Fälle sollte dort, wo es die Fruchtfolge zuläßt, seine rechtzeitige Bestellung im Herbst angestrebt werden, damit die jungen Weizenpflanzen schon gut bestockt in das Frühjahr gelangen. So widerstehen sie auch dem Winterfrost besser, namentlich in schneearmen Jahren, und den bösen Frühjahrs-Nachtfrösten und kalten Winden. An Aussaat sollte nicht gespart werden, weil durch die spätere intensive Pflege ein wenn auch nur kleiner Prozentsatz der jungen Pflanzen beschädigt, ja vernichtet wird. Ohne Verluste aber wird selten etwas gewonnen! Die Dünnsaatfanatiker müssen also ihrem Herzen schon einen Stoß geben und sich wieder zu einer normalen Aussaatmenge bekennen, falls sie ihre Halmfruchtsaaten rationell pflegen wollen.

Sobald der Acker im Frühjahr soweit abgetrocknet ist, daß die Walze angewandt werden kann, läßt man einem vorhergegangenen Walzenstrich nach kurzer Zeit die Feinegge, die sogenannte Ackerbürste, folgen. Sie schafft unter allen Umständen die vollendetste und radikalste Arbeit, da sie das Unkraut nicht nur zwischen den Weizendrillreihen, sondern auch dicht an ihnen und in ihnen vernichtet und an diesen Stellen auch den Boden auflockert. Unkrautpflanzen, die in und dicht an den Reihen stehen, können weder von der Maschinen-, noch von der Handhacke erreicht werden. Beide liefern somit in dieser Beziehung eine unvollkommene Arbeit. Nach dem ersten Eggenstrich mit der Feinegge und einem zweiten Walzenstrich folgen nun die Arbeiten mit der Hackmaschine und der Handhacke. Zwischendurch wird wiederum gewalzt und die Feinegge mindestens noch zweimal angewandt. Ist das Wachstum des Weizens schon stark fortgeschritten, so kann man auch eine etwas schwerere Egge anwenden. Der Weizen mit seinem queckenartigen Wurzelsystem und seinen starken Wurzelkronen wird dadurch nicht beschädigt. Ein so bearbeiteter Weizenacker sieht wie neu bestellt aus, er befindet sich in der besten Krümelstruktur, in bester „Gare", und es scheint so, als ob man die Weizenpflänzchen erst im Frühjahr hineingepflanzt habe. Aus dieser Bearbeitungsgare gelangt dann der wohlgepflegte Ackerboden in die Schattengare des sich nunmehr schnell entwickelnden Weizens, und die im Boden lebenden Bakterien erleiden unter diesem Schutze, wie ihn die Bearbeitung des Weizens und die Beschattung durch ihn mit sich bringt, keinerlei Verluste. Von Beginn der Frühjahrsvegetation an bis zu dem Zeitpunkt, wo der Weizen den Boden fast beschattet, ist der Boden gegen Nährstoffverluste geschützt und der Weizen von seinen Peinigern, den Unkräutern, befreit.

Daß alle die vorgenannten Arbeiten zur rechten Zeit angebracht und stets schleunigst mit großem Eifer bei günstiger Witterung ausgeführt werden müssen, versteht sich von selbst. Die Feineggen bearbeiten leicht große Flächen, ebenso die Walzen, und man muß jeden Augenblick günstigen Wetters dazu benutzen, um alle Arbeiten sauber ausführen zu können; denn nun sind inzwischen auch die Sommerhalmfrüchte soweit gediehen, daß zu ihrer Pflege geschritten werden muß.

Um bei Sommerweizen, Hafer und Gerste die Feinegge nachhaltig anwenden zu können, empfiehlt es sich, bei etwas verstärkter Aussaat die Körner nicht zu flach einzudrillen und sogleich der Drillmaschine nach einem Eggenstrich eine Rauhwalze leichten oder mittleren Gewichtes folgen zu lassen. Noch bevor die Saat „spitzt", also kurz vor ihrem Aufgang, wird der erste Feineggenstrich gegeben, bei einer Länge der Sommergetreidepflanzen von etwa 5 Zentimetern der zweite und bei einer Länge von etwa 10 Zentimetern der dritte Eggenstrich, und zwar im Wechsel mit der Walze. Niemals dürfen, weder bei Winterweizen noch bei Sommergetreide, zwei Eggenstriche zu gleicher Zeit gegeben werden. Zwischendurch arbeiten wieder Handhacke und Hackmaschine. Wenn es sich so trifft, daß der Hand- oder Maschinenhacke die Feinegge folgt, so kann man beobachten, wie gründlich die Feinegge die von beiden Instrumenten an den Drillreihen liegengelassenen Bodenstreifen auflockert und dort die Unkrautpflanzen vernichtet.

Was früher die Brachebearbeitung auf freiem Acker bezweckte, das soll auch diese von mir in den verschiedensten Gegenden und unter den verschiedensten klimatischen und Bodenverhältnissen erprobte rationelle Pflege des Winter- und Sommergetreides erreichen, nämlich: den Boden aufschließen, ihn der Luft und der atmosphärischen Kohlensäure zugänglich machen; die Zersetzungsvorgänge im Acker beschleunigen, besonders die Verwitterung der mineralischen Bestandteile der Ackerkrume fördern; den Boden nicht nur chemisch, sondern auch physikalisch in den günstigsten Zustand versetzen; durch Vermehrung der Mikroorganismen im Boden und Belebung ihrer Tätigkeit den Zustand schaffen, den man gemeinhin mit „Ackergare" bezeichnet; den Acker von Unkräutern reinigen, die man nicht an einen Tisch mit den Kulturpflanzen setzen soll; die Körner- und Stroherträge erhöhen und damit auch den Reinertrag der gesamten Gutswirtschaft.

Ueber die H e r b s t p f l e g e des Winterweizens wird später berichtet werden.

Bericht über die Sitzungen der Geräteabteilung der D. L. G. auf der Grünen Woche.

In der Sitzung der Gerätabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hielt Herr Ingenieur Zander, Mitglied des Reichskuratoriums der Technik in der Landwirtschaft, einen Vortrag über Mechanisierung der Landwirtschaft.

Zuerst erwähnte er, daß gemäß der Statistik (alle diese Angaben beziehen sich auf Deutschland und sind für Polen sinngemäß anzuwenden) die Zahl der infolge des Krieges zu wenig Geborenen ca. 3½ Millionen beträgt, und daß dieser Ausfall an Arbeitskräften in zwei bis drei Jahren anfangen wird, sich besonders in der Landwirtschaft durch einen großen Arbeitermangel sehr bemerkbar zu machen. Die jetzigen Arbeitslosen werden die besser bezahlten und angenehmeren Arbeitsstellen in der Industrie ausfüllen, so daß dann erst die richtige Landflucht einsetzen wird. Diese fehlenden Arbeitskräfte werden 20 bis 30 Jahre hindurch nicht vorhanden sein und nur durch Zuzug von außerhalb des Reiches, also durch Saisonarbeiter, teilweise ersetzt werden können.

Daraus ergibt sich, daß die Landwirtschaft nach dem Vorbilde von Amerika in Kürze mehr Maschinen wird einstellen müssen. Es muß aber jetzt schon darauf hingewirkt werden, daß auch das Verständnis für die Behandlung der Maschinen bei den Besitzern und Angestellten gehoben wird. Sonst wird es zu spät sein, und die Maschinen werden nicht richtig gehandhabt und behandelt werden, wenn der große Bedarf einsetzen wird.

Der Vortragende kam dann auf einzelne sehr lehrreiche Ergebnisse der Forschungsarbeiten des Reichskuratoriums zu sprechen: Bei Motorpflügen wurden, z. B. beim W. D.-Schlepper, die Vorder- und Hinterräder beträchtlich vergrößert, sonst aber alles gelassen, und es ergab sich dadurch bei leichterem Boden eine 20—30 Prozent höhere Leistung bei einem 10—20 Prozent geringeren Brennstoffverbrauch pro Morgen. Auch bei schwerem Boden ergab sich eine größere Leistung, jedoch sind die Versuche über den Brennstoffverbrauch noch nicht abgeschlossen. Hervorgehoben wurde auch die bessere Krümmelung infolge der erhöhten Arbeitsgeschwindigkeit. Eine

große Arbeitserleichterung in der Ernte soll ein Garbenbinder bringen, welcher auf einem seitlich angebrachten Träger soviel Garben sammelt und auf einmal abwirft, wie zu einer Mandel gehören, also 10—12 Stück.

Die Versuche bei der dauernden Bearbeitung der Kartoffeläcker mit besonderen Geräten, welche von Motorschleppern gezogen werden, haben sehr gute Erfolge gezeitigt, außerdem wird der Motorschlepper hierdurch besser ausgenutzt.

Der Mitberichterstatter, Freiherr von Richthofen, hob hervor, daß nur mit Hilfe der Mechanisierung, besonders durch den Motorschlepper, eine Wirtschaftlichkeit des Landbetriebes noch zu erreichen ist. Es müßten aber genaue Arbeitspläne aufgestellt werden und unnötige Ochsen und Arbeitskräfte abgeschafft werden. Hauptsache sei, daß der Betriebsleiter sich auch richtig auf den Maschinenbetrieb einstellt. Auch die Maschinenführer sind richtig auszuwählen, sie müssen wissen, daß sie mehr Geld verdienen als sonst. „Wenn es überhaupt noch eine Rettung der Landwirtschaft gibt, dann sind es richtig angewandte Maschinen, welche die beste Hilfe leisten können."

In der Diskussion wurde von einem Redner sehr empfohlen, die Motorpflüge mit Lichtanlagen zu versehen und auch in der Nacht bei mehrfacher Besetzung arbeiten zu lassen. Schnellere Fertigstellung der Ackerarbeit und größere Leistung machen die Mehrkosten überreichlich bezahlt.

Die Sitzung der Geräteabteilung der D. L. G. war durch die Sorge um die Landwirtschaft wegen der amerikanischen Konkurrenz im Getreide und wegen des drohenden Arbeitermangels auf dem Lande gekennzeichnet.

Ferner wurde ein aufklärender Vortrag von Dr. Schnellbach, Mitglied des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft, über den Mähdrescher gehalten. In Nord- und Südamerika hat der Mähdrescher einen unvergleichlichen Siegeszug gehalten und er ist mitbestimmend für die niedrigen Herstellungskosten des dortigen Getreides. In den letzten vier Jahren sind in Argentinien soviel Mähdrescher angeschafft worden, daß die Hälfte der ganzen Ernte durch Mähdrescher gewonnen wird. Nach den Untersuchungen des Reichskuratoriums, welche sich über drei Jahre erstrecken, wird auch in Deutschland eine Verbilligung der Getreidebergung durch den Mähdrescher eintreten, wenn auch der andere Gutsbetrieb darauf eingestellt ist (Speicheranlagen mit Lüftung des Getreides, bzw. mit Trocknung usw.). Da jedoch in den beiden letzten Jahren während der Erntezeit ziemliche Trockenheit herrschte, so kann ein richtiges Urteil noch nicht abgegeben werden. Das Reichskuratorium prüft noch besonders die Frage der Stroh- und Spreubergung. Im ganzen arbeiteten in Deutschland 28 Mähdrescher im Jahre 1929.

Bezeichnend ist die Einleitung des Berichts vom Reichskuratorium über den Mähdrescher:

„Der Mähdrescher, vom Schlepper gezogen, bestimmt das Bild der künftigen Landwirtschaft auf der ganzen Welt, auch dort, wo er nicht gebraucht wird, bzw. nicht gebraucht werden kann.

In einer geschlossenen Versammlung sprach Dr. Schlabach über: „Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen". Die Hauptsache ist, einen Betrieb rentabel zu machen, nicht aber große Ernten zu erzielen. Dieses kann (immer von deutschen Verhältnissen gesprochen) nur durch eine starke, aber vernünftige Mechanisierung heute und in den nächsten Jahren erreicht werden. Nach zahlreichen Berechnungen kommen in normalen deutschen Betrieben auf 1 Hektar Getreide von der Bestellung bis zum fertigen Korn ca. 140 Arbeitsstunden, während in Amerika nur 10—12 Arbeitsstunden (?) kommen sollen, natürlich mit viel mehr Maschinenanwendung; und dieser Unterschied muß irgendwie ausgeglichen werden.

Bei der Beschaffung von Maschinen, besonders von Motorpflügen, ist an Hand der Tagearbeitsbücher kurvenmäßig festzustellen, wie der Arbeitsbedarf verläuft, und nach den sich ergebenden Arbeitsspitzen sind die entsprechenden Maschinen anzuschaffen und Zugtiere und Menschen abzuschaffen. Das wichtigste aber ist die dauernde Aufklärung schon von der Schule an, so daß der Besitzer bzw. Betriebsleiter und auch die Arbeiter selbst den Wunsch haben, die einzelnen Maschinen zu besitzen.

Dr. Kuhn, Direktor der staatlichen Finanzierungsbank der Landwirtschaft, sprach auch über Mechanisierung. In Deutschland seien noch genügend Oedländereien, welche der Getreideerzeugung erschlossen werden müßten. Dann wäre es möglich, auch ohne Einfuhr fremden Getreides auszukommen. Aber bei dem eintretenden Mangel an Landarbeitern werde man nur mit Maschinen dieses Ziel erreichen können. Er betonte wiederum die Aufklärung in bezug auf Maschinen. Schon in der Volksschule sollten die Kinder mit kleinen Modellen landwirtschaftlicher Maschinen zu tun haben, damit sie Freude und Verständnis an diesen Maschinen gewinnen. Es wird ferner vom Reich eine Art Kulturfilm über die Mechanisierung der Landwirtschaft hergestellt werden, in welchem nicht nur die Maschinen gezeigt werden, wie sie immer gut gehen, sondern auch, wenn sie einmal versagen, wenn ein Motorpflug einsinkt und wie derselbe dann wieder flottgemacht wird.

Der Redner legte ferner dar, daß die Landwirte ihre Produkte so herstellen und liefern sollen, wie dieselben die Verbraucher zu haben wünschen, und die Hauptverbraucher, bzw. die letzten Einkäufer sind die Hausfrauen. Nach deren Geschmack müßte sich also der Landwirt richten. Warum ist die dänische Butter die teuerste und warum werden junge Hühnchen aus Ungarn und Aepfel aus Amerika bevorzugt? Gute und vor allem stets gleichmäßige Ware ermöglichen der Hausfrau ein schnelleres Einkaufen event. telephonisch mit der Sicherheit, stets das Gewünschte zu erhalten.

Auf der Ausstellung am Funkturm waren neuere Maschinen nicht zu sehen. Die größeren Firmen der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie hatten nicht ausgestellt, nur waren der Stahlverband mit verschiedenen Grünfuttersilos und einige Firmen mit Regenanlagen vertreten. Außerdem waren Melkmaschinen, kleinere Geräte usw. in der gewohnten Anzahl ausgestellt. In der Abteilung für Haushaltungsgegenstände sah man verschiedene Kochtöpfe, welche nach der Art des alten Papinschen Topfes, aber in leichterer und bequemerer Aufmachung auf verschiedenen Ständen gezeigt wurden. Ferner wurden auch technisch besser hergestellte Waschmaschinen für Stadt- und Landhaushalt vorgeführt.

Gegenüber den früheren Ausstellungen konnte man überall deutlich die vermehrte Sorge der deutschen Landwirtschaft erkennen und heraushören.

Welage, Maschinenberatungs-Abteilung.

Beurteilung der Erfolge moderner Waldwirtschaftsmethoden in der Norddeutschen Tiefebene.

Vortrag, gehalten von Oberförster **Graf von der Recke**, anläßlich der Tagung der W. L. G. am 24. Januar 1930.

Meine Herren! Wenn wir uns über die Erfolge der modernen Wirtschaftsmethoden in Norddeutschland klar werden wollen, so müssen wir zunächst einmal feststellen, was unter modernen Wirtschaftsmethoden zu verstehen ist. Ich möchte, um Ihre Zeit nicht unnötig lange in Anspruch zu nehmen, nicht auf sämtliche in den letzten 10 oder 20 Jahren aufgetauchten kleinen Spezialverfahren, wie z. B. den Busseschen Vielsaumbetrieb o. ä., eingehen, sondern mich nur auf die Methoden beschränken, die in der Forstwirtschaft großen Widerhall gefunden und die forstliche Welt in eine ungeahnte Aufregung versetzt haben. Das erste dieser Verfahren war der Wagnersche Blendersaumschlag, der im

süddeutschen Mittelgebirge zuerst von seinem Erfinder mit Erfolg angewendet wurde, sich heute wohl in allen Gebirgswaldungen seinen Platz erobert hat und auch in der Norddeutschen Tiefebene häufiger versucht worden ist. Das Prinzip des Blendersaumschlages folgt der Erfahrung, daß am Nord- bzw. Nordwestrand der Bestände sich am leichtesten Naturbesamung einfindet. Da im Gebirge meist der Westen die Hauptwindrichtung ist, beginnt der Hieb im allgemeinen im Norden und wird nach Süden fortgeführt. Der erste Hieb, etwa eine bis eine doppelte Baumlänge stark, entnimmt einen Teil des bisher geschlossenen Bestandes zwecks Anregung der Naturbesamung. Hat diese sich angefunden, so wird weiter gelichtet, um den Anflug zu fördern und gleichzeitig ein zweiter Streifen angelichtet. Ist die Naturbesamung auf dem ersten Streifen völlig gelungen, so erfolgt Abtrieb des Streifens, gleichzeitig weiterer Aufhieb des zweiten und Anhieb des dritten Streifens. So setzt sich diese Wirtschaft, die, wie der Name sagt, den Plenterwald mit dem Saumschlag verbindet, allmählich weiter fort, schafft eine Naturverjüngung, in der Fehlstellen des Bestandes sofort ausgepflanzt werden, und ergibt gleichzeitig bestimmte Hiebszüge, die windgeschützt sind. Nach den großen Erfolgen im Gebirge tauchte auch sofort der Gedanke auf, dieses Verfahren auf die Kiefernwirtschaft Norddeutschlands zu übertragen. An einzelnen Stellen sind Versuche gemacht worden, z. B. in der Oberförsterei Chorin, die allerdings infolge des sich bei der Lichtung sofort einstellenden sehr starken Graswuchses keinerlei Erfolg gehabt haben. Ich kenne aber in Ostpreußen Reviere, in denen sich Fichte und Kiefer sehr gut natürlich verjüngen und in denen der Wagnersche Blendersaumschlag mit gutem Erfolg angewendet wird. Falls Sie zum Teil unter ähnlichen Verhältnissen wie in Ostpreußen zu wirtschaften haben, könnte man in Revieren, die Neigung zur natürlichen Verjüngung von Kiefer und Fichte zeigen, m. E. unbedenklich Versuche mit dieser Wirtschaftsmethode vornehmen.

Während der Wagnersche Blendersaumschlag, der ja in der Hauptsache für Gebirgsverhältnisse gedacht ist, in Norddeutschland, besonders in den Kreisen der Privatwaldbesitzer, verhältnismäßig wenig beachtet worden ist, kam gleich nach dem Kriege der sogenannte Dauerwaldsturm, der nicht nur in rein forstlichen Fachkreisen, sondern auch in Kreisen des Privatwaldbesitzes allergrößtes Interesse erregte. Man kann wohl jetzt, nachdem dieser Sturm 10 Jahre getobt hat, Meinungen für und gegen den Dauerwald in reichlicher Zahl geäußert worden sind und die Reviere, in denen der Dauerwald erfunden und betrieben worden ist, genügend besehen und kritisiert sind, allmählich ein Urteil über diese Methode fällen, um damit dem Forstwirt, sei er Waldbesitzer oder Forstbeamter, eine Handhabe zu geben, nach der er sich bei der Bewirtschaftung seines Waldes richten kann. Es sei mir gestattet, auf die Geschichte des Dauerwaldes kurz einzugehen, um die Gründe für und gegen den Dauerwald noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen.

Der verstorbene Oberforstmeister Prof. Dr. Möller in Eberswalde veröffentlichte 1920 in der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen einen Artikel „Kieferndauerwaldwirtschaft", der die Verhältnisse in dem Revier Bärenthoren des Kammerherrn v. Kalitsch und die dort seit dem Jahre 1884 betriebene Wirtschaft und ihre Erfolge eingehend schilderte. Das Prinzip dieser Wirtschaft, wie Möller es formulierte, sollte sein: im Dauerwaldbetriebe die höchstmögliche Holzwerterzeugung auf der ihm unterworfenen Fläche zu erreichen, was im Kahlschlagbetrieb nicht möglich wäre. Meine Herren, über den Begriff, was ist Dauerwald, hat jahrelang ein erbitterter Kampf geherrscht und, ich kann nur sagen, er ist auch heute noch nicht restlos entschieden. Die einfachste Formulierung ist wohl die, daß dauernd auf der ganzen Fläche Holz produziert werden soll, daß also keinerlei Kahlschläge geführt werden dürfen. Die eifrigsten Verfechter des Dauerwaldgedankens in Wort und Schrift waren Möller und Forstmeister Professor Wiebecke in Eberswalde. Wiebecke hatte es sich zur Aufgabe gemacht, besonders den Privatwaldbesitz auf die Vorzüge der neuen und rationellen Wirtschaftsmethode aufmerksam zu machen und hatte sich wohl dabei gesagt: ich muß 1000 Prozent fordern, wenn ich 100 Prozent erreichen will. Er richtete in Eberswalde Schnellkurse für Waldbesitzer und Forstbeamte ein, bei denen er seinen Hörern viel Gutes und Wissenswertes mitteilte, aber zum Teil doch in stark übertriebener Form. Wiebecke hatte nicht bedacht, daß diese Herren, denen die forstliche Durchbildung fehlte, seine Worte gläubig mit nach Hause nahmen und, in der Ueberzeugung, durch die Kurse firme Forstleute zu sein, auf ihren heimischen Wald losgingen. Es klang ja auch zu schön, wenn sich der Dauerwald im Geiste dieser Herren folgendermaßen darstellte: Dauerwald heißt, den doppelten bis dreifachen bisherigen Abnutzungssatz im Wege der Durchforstung schlagen und keinerlei Kulturkosten mehr aufwenden zu brauchen. Meine Herren, diese Schilderung mag etwas übertrieben klingen, aber leider ist der Dauerwald häufig so aufgefaßt worden, und diese Auffassung und die dadurch naturgemäß hervorgerufenen Schäden haben viel zu der heutigen Diskreditierung des Dauerwaldes beigetragen. Bei der großen Bedeutung der Dauerwaldfrage für die Wirtschaft in der Norddeutschen Tiefebene dauerte es natürlich nicht allzu lange, bis sich gegenüber den optimistischen Verfechtern des Dauerwaldgedankens eine warnende Stimme erhob, nämlich die des Professors Dr. Wiedemann, damals in Tharandt, der eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in den einzelnen Dauerwaldbetrieben anstellte und in seinem Buche „Die praktischen Erfolge des Kieferndauerwaldes", das 1925 erschien, nachwies, daß die Erfolge des Dauerwaldes doch erheblich geringer seien, als immer behauptet wurde. Ich möchte Ihnen die Hauptergebnisse der Wiedemannschen Untersuchungen mitteilen, die ich auf Grund meiner umfangreichen örtlichen Kenntnisse in den bekanntesten Dauerwaldrevieren und in zahlreichen anderen Revieren, insbesondere in der Mark Brandenburg, ergänzen und bestätigen kann.

Meine Herren, die meisten von Ihnen sind wohl der Ansicht, daß die Dauerwaldbewegung etwas ganz Neues ist, das als Reaktion, hervorgerufen durch die Schäden der Kahlschlagbetriebe, auftrat. Wenn wir einen kurzen Rückblick auf die Forstgeschichte der letzten 200 Jahre werfen, so erfahren wir zu unserem Erstaunen, daß die Dauerwaldbewegung nur unter anderem Namen schon mehrfach aufgetreten und stets nach kurzer Zeit wieder abgeflaut ist. Bis zum Jahre 1730 herrschte in Preußen ein ziemlich regelloser Plenterbetrieb. Bei Beginn der geregelten Forstwirtschaft wurde dann aus Gründen der Forsteinrichtung, der Forstnutzung und vor allen Dingen der Massensteigerung der Kahlschlagbetrieb eingeführt. Man hatte vorher versucht, die Naturverjüngung der Kiefer durch Stehenlassen von Ueberhältern, und zwar je Hektar an Zahl zwischen 16 und 200 schwankend, zu erreichen. Anflughorste wurden erhalten und Fehlstellen ausgepflanzt. Das allgemeine Ergebnis dieser Wirtschaftsart war ein sehr schlechtes Wachstum der Anflughorste und außerordentlich hohe Kulturkosten, die zur Aufgabe dieses Verfahrens zwangen. Man hatte nämlich nicht bedacht, daß die drei großen Bundesgenossen der Kiefernnaturverjüngung: Feuer, Weidevieh und Streunutzung unbedingt notwendig waren, um die Naturverjüngung, wie sie in den alten Plenterwäldern vor sich ging, zu erreichen. Ein anderes Verfahren war die Bodenbearbeitung durch Pflügen unter lichtem Kiefernschirm, der nach dem Samenabfall der Eintrieb von Schafherden, Abeggen

des Bodens, Einharken des Samens usw. folgte. In einzelnen Revieren sind mit dieser Methode gute Erfahrungen gemacht worden, z. B. in der Oberförsterei Hohenwalde in der Neumark, in der der jetzige Revierverwalter, Forstmeister Lüderßen, der ein großer Dauerwaldfreund ist, dieses Verfahren wieder aufgenommen hat. Die Versuche sind allerdings erst 1 Jahr alt, so daß man über ihre Erfolge noch nichts berichten kann. — Der erste Dauerwaldsturm tobte im Jahre 1890 unter Führung der Oberforstmeister Borggreve und v. Varendorf. Man könnte annehmen, man wäre in den Jahren 1920 und 21, wenn man die damaligen Schlagworte „Fort mit Kahlschlag", „Zurück zur Naturverjüngung" usw. liest. Als waldbauliche Mittel zur Naturverjüngung wurden empfohlen: scharfe Eingriffe, die ½—⁴/₅ der Masse entnahmen mit rasch folgender Räumung des Oberstandes oder schwache Eingriffe mit langsamer Räumung, kleinere und größere Löcherhiebe, Plenterbetrieb, Kulissenschläge, Buchenunterbau, Vollumbruch mit Pflug unter Schirm usw. Der Deutsche Forstverein beschäftigte sich im Jahre 1894 mit dieser Dauerwaldbewegung, und es konnte fast nur von Mißerfolgen berichtet werden. Nur von einzelnen besonders günstigen Stellen, der Johannisberger, der Tucheler und der Landsberger Heide, konnten einige Erfolge gemeldet werden. Im ganzen genommen, wurde schon damals festgestellt, der Kahlschlag ist für die reinen Kiefernwälder die beste Wirtschaftsmethode. Es wird berichtet, daß bei den damaligen Dauerwaldversuchen anfangs zahlreiche junge Kiefern, 1—2jährig, erschienen, aber bald wieder verschwunden wären. Die Gründe hierfür waren auf starkes Auftreten des Rüsselkäfers, der Schütte und, auf graswüchsigen Böden, des Graswuchses zurückzuführen. Es fehlte eben die Zurückhaltung des Grases durch das Weidevieh, die Bodenverwundung durch das Feuer und die Entfernung der Streu durch Streunutzung. Auch der damals begonnene und stark propagierte Buchenunterbau zeitigte auf Kiefernböden unter 3. Bodenklasse nur Mißerfolge. Auf besseren Böden wuchs der Unterbau gut, jedoch waren Zuwachssteigerungen durch ihn nicht nachzuweisen.

Fortsetzung folgt.

Die Kultur des Eibisch (Althea officinalis).

Der Eibisch ist einheimisch im Mittelmeergebiet und wird angebaut in Nordbayern, Ungarn, Belgien und Frankreich. Er gehört zur Familie der Malvengewächse und erreicht eine Höhe von 1—1,25 Meter. Der Stengel ist filzig-zottig. Die beiderseits samtartig-filzigen Blätter sind 3—5 lappig, spitzenförmig und am Grunde etwas herzförmig. Die Blüten sind rötlichweiß und stehen büschelartig gehäuft in der Blattachse, dabei besitzt das Blatt eine größere Länge. Wild wächst der Eibisch an Gräben und feuchten Wiesen, besonders auf salzhaltigen Böden.

Demgemäß verlangt er in der Kultur einen dementsprechenden, tiefgründigen, humusreichen, sandigen Boden. Die Vermehrung findet statt durch Teilung alter Stöcke und Pflanzung der Wurzelsprossen oder durch Aussaat. Man sät den Samen auf ein vorbereitetes Beet und, wenn die Pflanzen pflanzreif sind, so pflanzt man sie im allseitigen Abstand von 30 cm ins Freie. Findet ein Bearbeiten mit der Pferdehacke statt, so nimmt man einen weiteren Reihenabstand und enger in der Reihe. Eibisch nutzt sehr stark den Boden aus, daher ist Nachdüngung und Platzwechsel sehr angeraten.

Die Blätter und Blüten können fortwährend gepflückt und im Schatten getrocknet werden. Im Herbst schneidet man dann ebenfalls das ganze Kraut ab, trocknet es und verkauft es ganz, als Stengelware oder streift erst die Blätter ab.

Am gesuchtesten im Handel ist die 2jährige Wurzel, die man nach 2—3 Jahren ausgräbt, frisch abschält, spaltet und möglichst schnell trocknet. In der Praxis gräbt man die Wurzel aus, und damit sie frisch bleibt, bringt man sie in Mieten ein. Nach Beendigung der herbstlichen Arbeiten schält man dann die Wurzeln. Die Wurzeln sind sehr wertvoll für die Heilkunde, sie sind der wichtigste Bestandteil des Brusttees und Altheasaftes.

Weiterhin gehören zum Heileibisch: 1. Die Herbst-, Stock- oder Pappelrose (Althaea rosea Cavanilles), auch Roseneibisch oder Gartenmalve genannt, sowie 2. die wilde Malve (Malva silvestris L.), auch Waldmalve, Waldeibisch, Käseoder Roßpappel genannt, beide mit ähnlichen Eigenschaften und Wirkungen.

Hermann Dübener, Czarnożyły bei Wieluń.

Vorstand und Aufsichtsrat in unseren Genossenschaften.

Die schwierige Lage der Volkswirtschaft in der Gegenwart schafft auch für unsere Genossenschaften die zwingende Notwendigkeit, daß an ihrer Spitze wirkliche Führer-Naturen stehen. Die fachmännische Eignung ist dabei etwas ganz Selbstverständliches; die Bekanntschaft und Vertrautheit in dem Kreise der Rechte und Pflichten, in welche Person und Arbeit gestellt bleibt, ist ebenso selbstverständlich; aber beides muß sich gerade unter den Gefahren einer Wirtschaftskrisis auswirken zu dem opferfreudigen Bekenntnis des „Einstehens für Pflichterfüllung bis zum Äußersten". Darum sei mir gestattet, einmal etwas eingehender zu sprechen über die Pflichten und Rechte unserer Verwaltungsorgane.

Material zu solcher Betrachtung finden wir außer in dem Genossenschaftsgesetz und in den Satzungen der Genossenschaften in der neuen Dienstanweisung für den Vorstand und Aufsichtsrat der städtischen Kreditgenossenschaften, die der Verband allen Genossenschaften zur Einführung dringend empfohlen hat, und in den Bestimmungen der Verordnung über das Bankrecht vom 17. 3. 1928. Weil gerade die Dienstanweisung in erschöpfender Beratung der beteiligten Dienststellen und auf Grund aller einschlägigen gesetzlichen Vorschriften entstanden ist, könnte ich mich jetzt wohl darauf beschränken, Sie mit dieser Dienstanweisung ausführlich bekanntzumachen. Ganz abgesehen davon, daß ich das bei gebildeten und pflichtbewußten Mitarbeitern eigentlich voraussetzen müßte, würde es mich vielleicht in Gefahr bringen, meine geehrten Leser und ganz besonders diejenigen, welche nicht in den Verwaltungsorganen Sitz und Stimme haben, zu langweilen. Ich möchte deshalb mit eigenen Worten den Pflichtenkreis beider Organe aufweisen und zunächst das Verhältnis beider Körperschaften zueinander beleuchten und klarstellen, weil auch das manchmal erforderlich zu sein scheint.

Nach unserem Genossenschaftsgesetz ist der Vorstand das Organ, welches die Genossenschaft vertritt und ihre Angelegenheiten vor Gericht und außer Gericht führt; er hat sich in seiner Tätigkeit an die Beschränkungen zu halten, die ihm die Satzungen oder ein Beschluß der Mitgliederversammlungen auferlegt; er kann Verträge jeder Art, die in den Kreis der satzungsmäßigen Tätigkeit der Genossenschaft gehören, auch mit Nichtmitgliedern schließen, sofern die Satzung nichts anderes bestimmt; durch solche Rechtsgeschäfte des Vorstandes erwirbt die Genossenschaft Rechte und übernimmt Verpflichtungen ohne Rücksicht darauf, ob das betreffende Geschäft ausdrücklich im Namen der Genossenschaft abgeschlossen wurde, oder ob nur aus den Begleitumständen hervorgeht, daß dies die Absicht der Parteien war. Der Vorstand ist also das geschäftsführende Organ der Genossenschaft, welches mit erheblicher Machtvollkommenheit nach dem Gesetz ausgestattet ist. Diesem Umstande haben die Genossenschaften schon von jeher Rechnung getragen und jedem Mißbrauch solcher Machtvollkommenheit dadurch zu steuern versucht, daß durch Satzung und Dienstanweisung wirksame Hilfsmittel geschaffen wurden zum Schutze der Genossenschaft, welche wesentlich auf Einführung einer gewissenhaften Kontrolle hinausliefen. Deshalb bestimmt schon die Satzung, daß zu jedem Geschäftsabschluß, namentlich zur Unterfertigung von Urkunden, die Unterschriftsleistung von wenigstens zwei Vorstandsmitgliedern erforderlich ist, anderenfalls das Geschäft für die Genossenschaft nicht rechtsverbindlich wäre. Neben dieser Kleinkontrolle wird dann aber ganz besonders angestrebt, in dem Aufsichtsrat ein zuverlässiges Kontrollorgan für die

Geschäftsführung des Vorstandes zu gewinnen, der deshalb schon nach dem Gesetz mit erheblichen Pflichten und Rechten ausgestattet worden ist. Der Aufsichtsrat hat mit ganzer Sorgfalt über die Geschäftsführung des Vorstandes zu wachen, insbesondere den Jahresabschluß zu prüfen und das Ergebnis der Prüfung der Mitgliederversammlung vorzulegen; er kann zur Prüfung Sachverständige hinzuziehen; er kann in jedem Augenblick Vorstandsmitglieder ihrer Tätigkeit entheben; er schließt namens der Genossenschaft alle Verträge mit Mitgliedern des Vorstandes und führt gegen sie namens der Genossenschaft Prozesse. Also ist dem Aufsichtsrat schon durch das Gesetz ausdrücklich die Stellung als Kontrollorgan übertragen worden. Er soll nicht die Geschäfte führen, sondern muß die gesamte Geschäftsführung einschließlich Kassen- und Rechnungswesen ständig beaufsichtigen, bzw. kontrollieren. Daraus folgt, daß der Tätigkeitsbereich beider Organe streng zu scheiden und auseinander zu halten ist. Will der Aufsichtsrat überwachen, so kann er nicht selbst die Geschäfte führen; soll der Vorstand in seiner Tätigkeit überwacht werden, so kann er nicht selbst mitkontrollieren helfen. Deshalb bestimmt schon das Gesetz, daß die Mitglieder des Vorstandes nicht zugleich Mitglieder des Aufsichtsrats sein dürfen. Es geht dann aber auch nicht an, daß der Aufsichtsrat darauf wartet, bis er durch den Vorstand zur Erfüllung seiner Kontrollpflichten aufgefordert, bzw. zu der Sitzung eingeladen wird. Es geht ferner nicht an, daß solche Sitzungen grundsätzlich gemeinsam abgehalten werden. Mindestens ist dann anzunehmen, daß der Aufsichtsrat befangen sein, der Vorstand aber bemüht sein wird, dem Aufsichtsrat die Geschäftsführung nur von der rosigsten Seite zu zeigen. Es gibt leider Genossenschaften, in welchen der Revisor diese durch jahrzehntelange Übung geheiligte Unsitte immer wieder zu tadeln hat. Jedesmal, wenn ich darauf stoße, fällt mir die treffende Rätselfrage eines Aufsichtsratsmitgliedes ein, welcher Unterschied zwischen einer Hundebude und einem Aufsichtsrat sei. Dann ist der Aufsichtsrat aber nicht bloß wirklich für die Katz, sondern schon längst reif, an die Luft gesetzt zu werden, weil er Angst hat vor Ausübung seiner Kontrollbefugnisse und weil er mit daran arbeitet, das Vertrauen der Genossen zur Genossenschaft zu untergraben. Er ist doch gerade dafür eingesetzt und deshalb durch das Gesetz mit Rechten und Pflichten bedacht worden, um dadurch das Vertrauen der Genossen zur gewissenhaften Geschäftsführung fördern und stärken zu helfen, nicht aber, um sich etwas vormachen zu lassen, zu allem „Ja und Amen" zu sagen und dann sehr überrascht zu tun, wenn der Revisor auf dieses und jenes aufmerksam machen und daraus eine Pflichtversäumnis des Aufsichtsrats herleiten muß. Gewiß wird es sehr oft nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig sein, daß beide Organe, der geschäftsführende Vorstand und der kontrollierende Aufsichtsrat, gemeinsam tagen; denn der Vorstand ist ja doch in manchen Angelegenheiten durch die Satzung oder durch die Dienstanweisung, auch durch Vorschriften der Verordnungen über das Bankrecht an die Genehmigung durch den Aufsichtsrat gebunden. Solche Fälle werden sich dann schneller und leichter erledigen lassen, wenn beide Organe gemeinsam tagen. Darum enthalten die Dienstanweisungen auch besondere Vorschriften für solche gemeinsamen Sitzungen. Ganz besonders ist in solchen Sitzungen darauf zu achten, daß nicht etwa gemeinsam nach Kopfzahl, sondern getrennt innerhalb beider Organe abzustimmen und auch entsprechend zu protokollieren ist. Ein Beschluß ist in solchen gemeinsamen Sitzungen also nur dann zustande gekommen, wenn er sowohl die Mehrheit der anwesenden Vorstandsmitglieder, als auch die Mehrheit der anwesenden Aufsichtsratsmitglieder gefunden hat, wobei es sich empfehlen dürfte, daß immer der Vorstand zuerst abstimmt, trotzdem solche Sitzungen durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats geleitet werden; denn der Vorstand ist auch hier das geschäftsführende Organ, welches für seine Beschlüsse nur die Genehmigung des Aufsichtsrates nachsucht. Der Aufsichtsrat hat also nicht das Recht, die Geschäftsführung des Vorstandes entscheidend beeinflussen oder in eine dem Aufsichtsrat genehme Richtung zwängen zu wollen. Umgekehrt darf aber der Vorstand nicht glauben, daß er durch die Genehmigung des Aufsichtsrates auch für eine satzungswidrige Handlung gedeckt und in solchem Falle von der Verantwortung be reit sei.

Daraus folgt also, daß der Vorstand nicht verpflichtet ist, eine vom Aufsichtsrat beschlossene Maßnahme auszuführen, wenn er diese Maßnahme für verfehlt oder als die Genossenschaft gefährdend ansieht; vor allen Dingen darf er nicht glauben wollen, bei Ausführung solchen Beschlusses die Verantwortung auf den Aufsichtsrat abwälzen zu können. Solche Fälle können besonders zur Auswirkung kommen auf dem Gebiete der Kreditbewilligung. In dieser Beziehung ist der Vorstand ja schon gebunden an die Beschlüsse der Mitgliederversammlung und muß auch gemäß den Vorschriften der Bankverordnung stets die Genehmigung des Aufsichtsrats einholen, wenn der geforderte Kredit 10% der eingezahlten Geschäftsanteile übersteigt. Daraus folgt aber nicht, daß der Aufsichtsrat Kredit zu gewähren hat, so daß der Vorstand also bei der Kreditbewilligung in solchem Falle ausgeschlossen würde. Der Aufsichtsrat muß die Kreditbewilligung genehmigen; also entscheidet zunächst der Vorstand über den Antrag. Wenn er den Kredit erteilen will, muß er dann die Genehmigung des Aufsichtsrats einholen. Hat der Vorstand den Kredit abgelehnt, so kann der Aufsichtsrat nicht mehr nachher durch nachträgliche Gewährung des Kredits die Auszahlung erzwingen wollen; aber es ist nicht nur wünschenswert, sondern auch in unsern neuen Dienstanweisungen ausdrücklich vorgesehen, daß der Aufsichtsrat auch von einem ablehnenden Vorstandsbeschluß in Kreditangelegenheiten in Kenntnis zu setzen ist. Durch die Pflicht des Aufsichtsrates, Kredite in ganz bestimmten Fällen genehmigen zu müssen, kann der Geschäftsgang sehr erschwert, wohl gar gehemmt werden. Eine Erleichterung darf der Vorstand in solchen Fällen aber nicht dadurch suchen, daß er die Genehmigung nachträglich in einer Sitzung einholt. Deshalb sind die meisten unserer Genossenschaften dazu übergegangen, eine von früher her gewöhnte Übung wieder einzuführen: für alle Mitglieder Kreditfähigkeitslisten einzurichten, die dann aber auch nur in einer gemeinsamen Sitzung der Verwaltungsorgane aufgestellt und dauernd überwacht, bzw. durch den Aufsichtsrat ergänzt werden müssen.

Alle besonderen Pflichten, die dem Aufsichtsrat zur gewissenhaften Erfüllung auferlegt sind, sind im § 16 der Dienstanweisung zusammengestellt. Ich glaube, ein großer Teil dieser Aufgaben läßt sich viel besser erledigen, wenn der Aufsichtsrat allein seine Sitzungen abhält. Aber gerade mit solcher Forderung stößt der Revisor sehr oft auf eisigen Widerstand. Nicht immer wird so ganz offen zugegeben, wie es in einem Falle geschehen ist, daß der Aufsichtsrat dann gar nichts anzufangen wisse. Das ist doch eigentlich ein ganz vernichtendes Selbsturteil; denn dann weiß der Aufsichtsrat ja auch in den gemeinsamen Sitzungen nichts anzufangen, weiß nichts zu fordern, sondern wartet auf das, was der Vorstand ihm zur Kontrolle vorlegen wird. Diesem Übelstand muß und kann mit Leichtigkeit abgeholfen werden, wenn nur der ernste Wille vorhanden ist, sich in die ganz und gar von allen Geheimnissen freie Geschäftsführung unserer Genossenschaften einzuarbeiten. Die Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates kann sich in so vielgestaltiger Weise auswirken, daß es gar nicht möglich erscheint, in einer auch nur leidlich betriebsamen Genossenschaft im Laufe des Jahres alle dieses Aufgaben gewissenhaft in den wenigen Sitzungen des Aufsichtsrats zu erfüllen. Darum ist es nur zu begrüßen, daß schon das Gesetz dem Aufsichtsrat die Befugnis zugesprochen hat, in jedem Augenblick auch durch abgeordnete Mitglieder in die Bücher und Schriften der Genossenschaft Einsicht zu nehmen und unmittelbar den Stand aller Teile des Vermögens zu untersuchen. Die Dienstanweisung für den Aufsichtsrat sagt ausdrücklich, daß er mit der Durchführung der gestellten Aufgaben einzelne oder mehrere seiner Mitglieder beauftragen könne und schlägt dazu noch vor, daß dann im Laufe des Jahres nach Möglichkeit alle Mitglieder des Aufsichtsrats heranzuziehen sind. Wenn das wirklich durchgeführt werden wollte, würde in kürzerer Zeit der Aufsichtsrat über einen Stab tüchtiger Kräfte verfügen, die ihm wirklich sein Kontrollrecht zu einer angenehmen Verpflichtung machen können. Dann wird sich die Tätigkeit des

Aufsichtsrats ganz von selbst nicht mehr darauf beschränken, Krediten zuzustimmen und das neueste Paket Wechsel mit der Wechselliste oder dem Wechselkopierbuch zu vergleichen. Ich glaube, solch ein Aufsichtsrat wird sich dann auch ganz von selbst auf Ausübung seines Kontrollrechts beschränken, weil diese Pflichten wirklich schon umfangreich genug sind. Alle Übergriffe des Aufsichtsrats in die Geschäftstätigkeit des Vorstandes, die manchmal vorkommen, sind vielleicht darauf zurückzuführen, daß der Aufsichtsrat sich auch gern betätigen möchte, aber nicht recht weiß, was er tun soll. Wenn er seine Aufsicht und die Kontrolle richtig ausübt, wird er bald erkennen, daß der Hauptzweck seiner Tätigkeit der ist, nicht nur verfehlte Maßnahmen aufzudecken, sondern vielmehr solche zu verhindern.

Es ist darum ja auch ganz falsch, den Aufsichtsrat vor vollendete Tatsache stellen zu wollen, von ihm nachträglich die Genehmigung sich erteilen lassen zu wollen. Im Wiederholungsfalle muß der Aufsichtsrat darin nicht nur eine Eigenwilligkeit des Vorstandes erkennen, die zum Widerspruch reizt, sondern die Anlaß gibt zu mehr oder minder scharfen Reibungsflächen zwischen beiden Organen. Mindestens sollte dann der Aufsichtsrat in solchem Falle seinen ablehnenden Standpunkt im Protokoll genau festlegen, weil schon dadurch einer Wiederholung vielleicht vorgebeugt werden kann. Wenn der Vorstand immer daran denken wollte, daß er mit fremdem Kapital fremde Geschäfte führt, wird er die Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrats nur mit Freude begrüßen müssen, weil sie ihm die Verantwortung erleichtert und ihm Stütze sein kann in seiner schweren Arbeit. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß solch ein Vorstand eine unzureichende Kontrolltätigkeit seines Aufsichtsrats garnicht vertragen kann, sondern alles daran setzen wird, seinen zunächst spröden Aufsichtsrat langsam zur Pflichterfüllung und zur Arbeit zu erziehen. Bei ländlichen Genossenschaften habe ich schon wiederholt solche Erziehung beider Verwaltungsorgane durch den Rechner der Genossenschaft erleben können. Ich habe in einer solchen Genossenschaft aber auch schon erfahren müssen, daß ein gewissenhafter Rechner und überzeugter Genossenschafter sich sperrte gegen die Forderung, Vorstand und Aufsichtsrat von allen Geschäftsvorfällen pflichtgemäß Kenntnis zu geben, weil er diese Herren wiederholt dabei ertappt hatte, daß sie ihre Schweigepflicht verletzten. Das Genossenschaftsgesetz weist die Verwaltungsorgane zwar nicht ausdrücklich auf diese Verpflichtung hin; aber es will ganz offenbar das Geschäftsgeheimnis wahren, wenn es die Zugehörigkeit zu Verwaltungskörpern anderer Genossenschaften von der Zustimmung des Organs abhängig macht, welches das betreffende Mitglied gewählt hat. Dagegen verpflichtet die Verordnung über das Bankrecht ausdrücklich zur Wahrung des Handelsgeheimnisses und setzt dessen Verletzung gleich der Außerachtlassung der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes. In dem einen oder dem andern Falle ist es leider auch in städtischen Kreditgenossenschaften erforderlich gewesen, sehr ernstlich auf diese oberste Pflicht eines Mitgliedes der Verwaltungsorgane hinzuweisen, die auch in der Dienstanweisung ausdrücklich betont wird.

Auf die einzelnen Tätigkeiten beider Organe brauche ich hier nicht besonders einzugehen; ich darf nur immer wieder dringend empfehlen, vor allen Dingen der Dienstanweisung vollste Beachtung zu schenken, weil dann für beide Organe die Arbeit wesentlich erleichtert wird und Reibungsflächen nach Möglichkeit ausgeschaltet werden. Die aus der Praxis herausgestaltete Dienstanweisung hilft das Verhältnis zwischen Vorstand und Aufsichtsrat klären und zeigt, daß beiden Organen ganz bestimmte Aufgaben zugewiesen sind. Der Vorstand ist das geschäftsführende Organ, dessen Befugnisse durch den kontrollierenden Aufsichtsrat nicht eingeengt werden sollen; der Aufsichtsrat soll überwachen und kontrollieren, soll Fehler aufdecken und klarstellen, aber noch besser unmöglich machen, ohne irgendwie selbst einen Teil der Geschäftsführung ausüben zu wollen. Beide Körperschaften stehen also mit nahezu unbeschränkter Befugnis als selbständige Organe mit streng getrennten Aufgaben nebeneinander. Es ist menschlich verständlich, wenn bei solcher Trennung der Zuständigkeiten hin und wieder Konflikte entstehen. Veranlassung dazu ist sehr oft Übereifer; auch besondere Vorfälle können dazu führen, daß manchmal der Boden der Sachlichkeit verlassen wird. Wenn in solchen Fällen dann gar die Entscheidung der Generalversammlung herbeigeführt werden muß, bleibt auf jeden Fall ein Stachel zurück, ganz gleich, zu wessen Gunsten die Entscheidung fällt; mindestens ist das eine Organ dann zu leicht in der notwendigen Achtung, vielleicht gar im Vertrauen der Mitglieder erschüttert. In solcher Lage der Genossenschaft kommt alles auf die Person des Aufsichtsratsvorsitzenden an. Sein Amt erfordert großen Takt und die Kunst eines reibungslosen Umgangs mit Menschen. Wenn aber erst Reibungsflächen sich herausgebildet haben, dann schwindet gar leicht die Vertrauensseligkeit, aber auch die vertrauensvolle Freundschaft. Dann setzt wohl urplötzlich eine förmliche Revisionswut ein, die aber gar leicht infolge Unvermögens wieder abflaut und sich in notorisches Mißtrauen verkehrt. Auch in normalen Verhältnissen müßte eine sprunghaft einsetzende Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates verletzend wirken. Deshalb muß Stetigkeit in den Beziehungen und in der Form der Abwicklung der Geschäfte zwischen Vorstand und Aufsichtsrat eine Grundbedingung für die gemeinschaftliche Arbeit beider Organe sein. Die Kontrolltätigkeit muß den Charakter der Selbstverständlichkeit und der Wohlgesinntheit tragen. Mag sie dann auch noch so gründlich vorgenommen werden, daß ihr nichts Wesentliches verborgen bleibt, so wird sie doch immer wieder als Beweis gewissenhafter Pflichterfüllung nur versöhnend wirken und Mißtrauen überhaupt nicht aufkommen lassen. Beide Organe werden dann wissen, daß revidiert werden muß, was revisionswürdig ist, und in der praktischen Übung wird sich ganz von selbst das Wesentliche von dem Unwesentlichen scheiden. Auch empfiehlt es sich nicht, daß der Vorstand seinen Aufsichtsrat mit reinen Verwaltungsangelegenheiten befaßt. Ich denke dabei z. B. daran, daß vor einem Verbandstage in manchen Genossenschaften in gemeinsamer Sitzung Beschluß gefaßt wird über die Beschickung dieser Tagung. Diese Vertretung gehört nach dem Gesetz zu den Berufspflichten des Vorstandes; er bestimmt also unter sich den oder die Vertreter und ladet andere Teilnehmer, auch den Aufsichtsrat zur Reise ein, der dann für sich ebenfalls Vertreter bestimmen kann. Schwierigkeiten bereitet auch oft die Frage der Anstellung, Entlassung und Besoldung der Angestellten. Es steht dem nichts im Wege, daß diese Angelegenheiten zur ausschließlichen Befugnis des Vorstandes gerechnet werden; dann bleibt aber immer noch die Prüfung der Rentabilität und dann auch die Kontrolle über die Verwaltungskosten mit eine der Hauptaufgaben des Aufsichtsrates.

Und damit komme ich zu dem wichtigsten Jahresabschnitt der Arbeit beider Verwaltungsorgane: zu dem Jahresabschluß und seiner Prüfung. Für diese Tätigkeit ist in der Dienstanweisung ganz besonders Vorsorge getroffen worden. Auch die günstigste Jahresbilanz des Vorstandes muß durch den Aufsichtsrat ganz sorgfältig und gewissenhaft geprüft werden. Die Zeiten der Inflation und der folgenden Jahre sind ja wohl endgültig vorüber, in denen sich der Aufsichtsrat manchmal darauf beschränkte, die Auszüge und Anlagen zu dem Jahresbericht mit seiner Unterschrift zu decken. Jetzt wird geprüft und ganz gründlich kontrolliert nicht nur, ob die ausgewiesenen Vermögenswerte auch wirklich vorhanden sind, sondern ob sie als solche überhaupt auch noch angesprochen werden können. Darum ist die Prüfung der Jahresrechnung durch den Aufsichtsrat zugleich auch die Hauptjahresrevision sämtlicher Debitoren! Der Aufsichtsrat muß wissen, daß es bei solcher Arbeit um die Ehre und um die Zukunft seiner Genossenschaft geht. Darum wird er in solcher Arbeit alles Können, alles Pflichtgefühl daran setzen und alle persönliche Rücksichtnahme fahren lassen, weil nun die Grundlage geschmiedet werden muß, auf welcher allein das Vertrauen zur Genossenschaft und besonders das Vertrauen der Sparer aufgebaut werden kann. Wenn das alte Jahr auch nicht Erfüllung aller Wünsche gebracht hat, wenn mit schweren Sorgen zu kämpfen gewesen ist, und wenn sich gerade in den letzten Wochen drohendes Gewölk über dem gesamten Wirtschaftsleben zusammengeballt hat: die Arbeit an der Jahreswende

in der Genossenschaft kann zu einem Quell neuer Hoffnungen, neuer Siegeszuversicht werden, wenn sie von der gewissenhaften Arbeit des Vorstandes Zeugnis ablegt und Anerkennung gefunden hat durch einen ebenso gewissenhaften Aufsichtsrat.

Neues Jahr und neues Hoffen,
Neue Fernen liegen offen.
Laßt uns lichtwärts schreiten, streben.
Aufrecht durch die Tage leben,
Froh und fest die Hände fassen
Und einander nicht verlassen! rst.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Kalkanstrich der Obstbäume.

Für unsere Obstbäume, namentlich junge Stämme, bringt das Frühjahr Gefahren. Die Frühlingssonne erwärmt die Stämme und weckt den Saftstieg, so daß die Zellen des Holzkörpers sich prall füllen. Die Rinde dehnt sich; wenn in der Nacht der Frost kommt, zieht sie sich zusammen, findet dabei aber Widerstand an dem Holzkörper, der die Bewegung der Rinde nicht mitmacht, weil er durch sie gegen Abkühlung geschützt ist. Infolgedessen platzt, oft mit lautem Knall, die Baumrinde auf der Sonnenseite, es entsteht der Frostriß, in ähnlicher Weise die Frostplatte, die im Sommer als brandige Stelle auf der Rinde erscheint. Der Frostriß heilt unter günstigen Verhältnissen wieder zu, bei Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Umstände aber auch nicht, und dann ist dem Krebserreger, einem Pilz, die Möglichkeit zum Angriff gegeben.

Zur Bekämpfung dieser Frostgefahr muß man den Bäumen gewissermaßen eine Isolierschicht gegen unzeitgemäße Erwärmung geben. Dies geschieht zweckmäßig durch einen Kalkanstrich. da die weiße Farbe die Sonnenstrahlen zurückwirft und die Rinde kühl hält. Im Sommer wäscht man den Kalkanstrich wieder ab, um ihn im Spätwinter zu erneuern.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Landwirtschaftliche Frühjahrslehrlingsprüfung.

Die diesjährige landwirtschaftliche Frühjahrslehrlingsprüfung findet Ende März statt. Das nähere Datum und der Ort der Prüfung wird den Prüflingen noch bekannt gegeben. Anmeldungen sind umgehend an die Welage, Poznań, Piekary 16/17, zu richten.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Bauernverein Briesen. Wiesenschau am Freitag, d. 14. 3. Alles Nähere beim Vereinsvorstand.

Landw. Verein Ksiąz. Versammlung Sonnabend, d. 15. 3., nachm. 7 Uhr, bei Bulinski. Vortrag des Herrn Staemmler-Posen: „Ländliche Kreditnot und ihre Bekämpfung".

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, d. 20. 3., im Hotel Haenisch. Kurnik: Donnerstag, d. 27. 3., bei Brückner.

Bezirk Posen II.

Ldw. Verein Neutomischel. Versammlung Sonnabend, den 15. 3., nachm. ½5 Uhr bei Fenske, Bahnhof Sątopy. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen: „Steuer- und Rechtsfragen". Auch das Erscheinen der Frauen der Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Ldw. Verein Friedenhorst. Kinovorführung Sonntag, 16. 3., nachm. 6 Uhr bei Riesner. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen: über den Neutomischeler Hopfenbau. Wegen der verkürzten Polizeistunde ist unbedingt pünktliches Erscheinen erforderlich.

Ldw. Verein Kąkolewo. Versammlung Dienstag, den 18. 3., nachm. 4 Uhr bei Adam. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Steuer- und Rechtsfragen". Auch das Erscheinen der Angehörigen der Mitglieder ist sehr erwünscht.

Der Bauernverein Samter und Umgegend veranstaltet in der Zeit vom 27.—29. März einen Baumschnittkursus mit Tafelzeichnungen unter Leitung des Herrn Dir. Reissert-Posen (Bleistift und Notizbuch sind mitzubringen). Um 10 Uhr Treffpunkt in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Am Freitag, d. 28. 3., findet nachm. 4 Uhr im Eldorado in Samter eine Versammlung statt, in der Herr Dir. Reissert einen Vortrag über: „Wiederherstellung unserer Gärten" halten wird, wozu auch die Hausfrauen herzlich eingeladen sind. Es wird gebeten, Obstweinproben mitzubringen. Die Proben werden wieder zurückgegeben.

Ldw. Verein Lubowo-Wartosław. Versammlung Sonnabend, d. 22. 3., abends 7 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag des Herrn Staemmler-Posen über: „Ländliche Kreditnot und ihre Bekämpfung". Außerdem werden Erklärungen über die Einkommensteuer gegeben.

Ldw. Verein Kupferhammer. Versammlung Sonntag, den 23. 3., nachm. 5 Uhr bei Riemer. Vortrag des Herrn Staemmler-Posen über: „Ländliche Kreditnot und ihre Bekämpfung".

Ldw. Verein Pąchy. Versammlung Sonntag, den 23. 3., nachm. 2 Uhr Vortrag des Herrn Staemmler-Posen über: „Ländliche Kreditnot und ihre Bekämpfung".

Sprechstunden im März. Neutomischel: Donnerstag, den 20. und 27. bei Kern; Lwówek: Montag, den 17. in der Spar- und Darlehnskasse; Pinne: Mittwoch, den 19., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft; Samter: Freitag, den 21., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft; Zirke: Montag, den 24. bei Heinzel; Birnbaum: Dienstag, den 25. bei Knopf; Bentschen: Freitag, den 28., bei Trojanowski.

Herr Rathke, der Leiter der Versicherungsabteilung, ist bei den Sprechstunden in Zirke und Birnbaum zugegen. Interessenten in Versicherungsangelegenheiten werden gebeten, dort hinzukommen. Versicherungspapiere bitte mitbringen.

Ldw. Verein Grzebienisko. Der Verein beabsichtigt, in den Monaten Mai-Juni einen Kochkursus einzurichten. Meldungen sind bis zum 1. 4. an den Schriftführer des Vereins, Herrn Fröhlich, zu geben.

Bezirk Gnesen.

Kreisverein Gnesen-Witkowo. Sonnabend, den 15. März, nachm. 6 Uhr, Kinovorführung in der Loge, Mikołaja 1. Es werden Lehr- und Unterhaltungsfilme vorgeführt. Eintritt für alle Mitglieder frei. Mitgliedskarten mitbringen.

Verein Kletzko. Schlußprüfung des landw. Fortbildungskurses am Sonnabend, dem 15. März, nachm. 2.30 Uhr, bei Krüger in Paulsdorf.

Verein Golantsch. Versammlung Sonnabend, den 15. März, nachm. 3.15 Uhr, im Gasthaus Fethke in Golantsch. Redner: Herr Karzel: „Worauf ist bei der Aussaat unserer Kulturpflanzen im Frühjahr zu achten".

Ortsverein Wongrowitz. Versammlung Donnerstag, den 20. März, vorm. 10 Uhr, bei Kunkel in Wongrowitz. Redner: Herr Diplomlandw. Bußmann: „Frühjahrsbestellung".

Verein Popowo Kośc. Versammlung Freitag, den 21. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus in Popowo Kośc. Redner Herr Dr. Klusak: „Wirtschafts- und Rechtsfragen".

Verein Schokken. Versammlung Sonnabend, den 22. März, nachm. 16.30 Uhr, im Gasthaus Fest in Schokken. Redner Herr Wiesenbaumeister Plate.

Verein Dornbrunn. Versammlung Mittwoch, d. 26. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus in Dornbrunn. Redner Herr Dr. Klusak: „Wirtschafts- und Rechtsfragen".

Verein Witkowo. Versammlung Sonntag, den 30. März, nachm. 2 Uhr, im Kaufhaus. Redner Herr Dr. Klusak: „Wirtschafts- und Rechtsfragen".

Kreisverein Gnesen-Witkowo. Versammlung am Freitag, dem 4. April, vorm. 11.15 Uhr, in der Loge, ul. Mikołaja 1, in Gnesen. Redner Herr Dr. Klusak: „Wirtschafts- und Rechtsfragen".

Sprechstunde. Witkowo: Mittwoch, den 19. März, ab 9.30 Uhr in der Kaufhausmühle.

Bezirk Hohensalza.

Landw. Verein Znin und Umgegend. Versammlung 18. 3., nachm. 4 Uhr, bei Jeske in Znin. Vortrag des Herrn Ing. agr. Zipser über Frühjahrsbestellung unter besonderer Berücksichtigung des Anbaues von Sommerweizen. — Besprechung über die Veranlagung zur Einkommensteuer. Die Sprechstunde am Vormittag fällt aus. Die Veranlagungen zur Einkommensteuer werden am Sprechstundentage im April getätigt werden.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Kempen 18. 3., im Schützenhaus; Kobylin 20. 3. bei Taubner; Krotoschin 21. 3. bei Pachale.

Landw. Verein Schildberg. Versammlung 15. 3., nachm. 3 Uhr in der Genossenschaft.

Landw. Verein Honig. Versammlung 16. 3., nachm. ½5 Uhr bei Kowal in Kalkowski.

Landw. Verein Ratenau. Versammlung 17. 3., nachm. ½5 Uhr bei Kotecki in Parzew.

Landw. Verein Langenfeld. Versammlung 18. 3., nachm. 2 Uhr bei Jentke in Groß-Lubin.

Landw. Verein Wilhelmswalde. Versammlung 19. 3., abends 7 Uhr bei Adolph in Neustadt.

Redner in vorstehenden Versammlungen Herr Dipl.-Landw. Chudzinski über „Frühjahrsbestellung".

Landw. Verein Gute Hoffnung. Versammlung 21. 3. bei Banaszyński in Gute Hoffnung. Vortrag von Herrn Rittergutsbesitzer von Becker-Kuczkow über „Frühjahrsbestellung".

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Ludwikowo. Versammlung 16. 3., nachm. 2 Uhr im Gasthause Müller-Ludwikowo. Vortrag des Herrn Direktor Brandt-Bromberg über: „Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft“.

Landw. Verein Wladyslawowo. Versammlung 18. 3., nachm. 2 Uhr im Gasthause Kobs-Isabela.

Landw. Verein Ciele. Versammlung 17. 3., nachm. 6 Uhr im Gasthause Weber-Lipniki.

In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Wiesenbaumeisters Plate über: „Frühjahrsbehandlung der Wiesen“.

Bezirk Wirsitz.

Landw. Lokalverein Wysoka. Versammlung 18. 3., abends 7 Uhr im Lokal Wolfram in Wysoka. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Bußmann über: „Frühjahrsbestellung“.

Landw. Lokalverein Miasteczko. Versammlung 19. 3, nachm. 1½ Uhr im Lokal Vorköper in Miasteczko. 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2 Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Bußmann über „Frühjahrsbestellung und zeitgemäße Wirtschaftsfragen“. 3. Wahl des Vorstandes und Kassenbericht. 4. Verschiedenes.

Landw. Lokalverein Osiek. Generalversammlung 22. 3., abends 7 Uhr im Lokal Pazderski in Osiek. Auf der Tagesordnung Neuwahl des Vorstandes.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein 14. und 28. 3.; Rawitsch 21. 3. und 4. 4.

Landw. Verein Wollstein. Versammlung 14. 3., nachm. 4 Uhr (pünktlich) bei Jauer in Mauche. Vortrag des Herrn Oberamtmann Kuhnt über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Laßwitz. Versammlung 15. 3., nachm. 3½ Uhr. Vortrag des Herrn Direktor Reissert. Die Frauen und Angehörigen der Mitglieder werden hierzu gleichfalls höflichst eingeladen.

Landw. Vereine Rakwitz, Wollstein, Jablone, Tarnowo, Rothenburg. Versammlung 16. 3., nachm. 3 Uhr (pünktlich) bei **Marciniak in Rakwitz.** Vortrag des bekannten Schweinezüchters Herrn Landwirtschaftskammerrat Glockzin-Strychowo über: „Rente aus dem Schweinestall“. Geschäftliches.

Landw. Verein Punitz. Versammlung 17. 3., nachm. 5 Uhr im Schützenhause. Vortrag des Herrn Dipl.-Ing. Geschke über: „Maschinenbehandlung und -anwendung“. Geschäftliches.

Netz.

Bezirk Rogasen.

Für den am 9. 4. beginnenden Kochkursus sind noch einige Stellen frei. Baldige Anmeldung daher geboten.

Bauernverein Mur.-Goslin. Versammlung 15. 3., nachm. 5 Uhr im Hotel Zurek. Vortrag des Herrn Konditoreibesitzers Rommel-Hohensalza über Hühnerzucht. Anschließend gemütliches Zusammensein

Landw. Verein Margonin. Versammlung 17. 3., nachm. 6 Uhr bei Borchard. Steuer- und Wirtschaftsfragen. Außerdem Anfertigung von Steuererklärungen.

Bauernverein Ritschenwalde. Am 22. 3., nachm. ¼4 Uhr bei Thiesmer gemeinsame Kaffeetafel. Vortrag des Herrn Direktor Reissert über Zukunftsobstbau. Einziehung der rückständigen Beiträge. Anschließend gemütliches Beisammensein. Hausfrauen und Töchter besonders eingeladen.

Landw. Verein Jankendorf. Versammlung 20. 3., nachm. 5 Uhr bei Zellmer. Steuer- und Wirtschaftsfragen. Anfertigung von Steuererklärungen von 4 Uhr an.

Landw. Verein Samotschin. Versammlung 26. 3., nachm. ½5 Uhr bei Raatz. Steuer- und Wirtschaftsfragen. Anfertigung von Einkommensteuererklärungen.

Sprechstunden: Mur.-Goslin 15. 3., nach der Versammlung; Ritschenwalde 24. 3., von 9—12 Uhr bei Hoppe; Czarnikau 28. 3.

Programm für die Frühjahrstagung des Landbund Weichselgau am 20. März 1930 in der Stadthalle in Dirschau (Tczew).

11.30 Uhr vorm.: Großer Saal der Stadthalle:

1. Eröffnung der Mitgliederversammlung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzer v. Detmering;
2. Vortrag des Herrn Senator Hasbach, Thema: „Der Werdegang der Landwirtschaft und sein Einfluß auf das gesamte Wirtschaftsleben“;
3. 13 bis 14 Uhr Mittagspause;
4. 14 Uhr: Vortrag des Herrn Geheimrat Professor Dr. Gerlach, Thema: „Langjährige Feldversuche über die Wirkung der Stickstoffdüngemittel im Osten“;
5. Schlußwort des Herrn Rittergutsbesitzer v. Detmering.

Eintritt nur bei Vorzeigung der Mitgliedskarte!

Fahrpreisermäßigung für die Rückfahrt, bei einer Fahrstrecke von mindestens 30 Km. ist von der Eisenbahnverwaltung gewährt worden. Ausweise hierfür werden am Eingang zum Saal ausgestellt.

Frauentagung des Landbund Weichselgau.

Veranstalterin und Leiterin:

Landfrauengenossenschaft Dirschau (Tczew) in der Stadthalle.

11.30 Uhr vorm. im „Großen Saal“ Vortrag des Herrn Senator Hasbach, Thema: „Der Werdegang der Landwirtschaft und sein Einfluß auf das gesamte Wirtschaftsleben“;

13 bis 14 Uhr Mittagspause;

14 Uhr im „Roten Saal“ Vortrag des Herrn Dr. Krause, Bromberg (Bydgoszcz), (Pflanzenschutzinstitut beim Landbund Weichselgau) über: „Erfahrungen im Obstbau (unter Berücksichtigung des Winters 1928/29) und Schädlingsbekämpfung“;

15.30 Uhr im Kasino: Gemeinsame Kaffeetafel. (Spenderin: Landfrauengenossenschaft Dirschau [Tczew]), gelegentlich der Frau Else Hoffmann, Danzig, einen Vortrag über: „Soziale Einstellung der Frau zu den heutigen Nöten“ hält.

Schlußwort.

Die Mitglieder der WLG und ihre Angehörigen sind zu der Tagung ebenfalls eingeladen. Eintrittskarten sind bei der WLG anzufordern.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Besichtigung eines Kiefernreviers in Deutschland.

Es wird die Möglichkeit geboten, ein Kiefernrevier in Deutschland (Nordgrenze der Mark) Ende April-Anfang Mai zu besichtigen, welches seit 20 Jahren durch den Landforstmeister v. Bülow im Sinne des unserseits angestrebten Leistungswaldes bewirtschaftet wird. Nutzung pro Jahr und Hektar 4—7 Festmeter Alle Unterlagen und Zahlen werden hierbei bekanntgegeben

Es bietet sich somit Gelegenheit, die positiven Resultate dieser Wirtschaftsart kennen zu lernen. Unverbindliche Anmeldungen von Interessenten werden bis zum 12. April erbeten an den Forstausschuß der W. L. G.

Unterausschuß für Leistungswald.
Foerster-Boguszyn.

Stellenvermittlung.

Es werden gesucht: 1 lediger Wirtschaftsbeamter, 2 Assistenten, 1 Rechnungsführerin.

Es suchen Stellung: 20 verheiratete und 24 ledige Wirtschaftsbeamte, 3 Assistenten, 3 Rendanten, 12 Förster, 4 verheiratete und 1 lediger Brennereiverwalter, 5 Hofbeamte, 4 Rechnungsführer, 6 II. Beamte.

Verband der Güterbeamten für Polen, Poznań, Piekary 16/17.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Zählung der Genossenschaften.

Das Statistische Hauptamt führt jetzt im Einvernehmen mit dem Staatlichen Genossenschaftsrat eine allgemeine Zählung der Genossenschaften auf dem ganzen Gebiet Polens durch.

Wegen der Bedeutung dieser Zählung müßte jede Genossenschaft den ihr übersandten Fragebogen möglichst genau ausfüllen und ihn in der im Brief angegebenen Frist zurücksenden.

Es kann vorkommen, daß wegen Fehlens einer genauen Adresse einzelne Genossenschaften von der Post keine Fragebogen zugestellt erhalten. Wenn also eine Genossenschaft bisher keinen Fragebogen erhalten hat, dann hat der Vorstand dieser Genossenschaft hiervon das Statistische Hauptamt in Warschau (Główny Urząd Statystyczny, Warszawa, Al. Jerozolimskie 32) mit Angabe der genauen Adresse der Genossenschaft zu benachrichtigen, damit der Genossenschaft erneut ein Fragebogen zugesandt werden kann.

Auf diese Weise werden möglichst alle Genossenschaften berücksichtigt werden und die Zählung wird ein richtiges Bild des Genossenschaftswesens in Polen ergeben.

Umsatzsteuererklärung.

Das Finanzministerium hat genehmigt, daß die Frist zur Abgabe von Umsatzsteuererklärungen bei Kreditgenossenschaften (nicht bei anderen Genossenschaften) bis zum 15. März 1930 verlängert wird. Bis zu diesem Termine müssen die etwaigen Unterschiede zwischen der eingezahlten Steuer und der Umsatzsteuer gemäß der Steuererklärung eingezahlt werden und unterliegen dann nicht Verzugszinsen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle Spar- und Darlehnskassen die Umsatzsteuererklärung abgeben müssen, um sich nicht einer zu hohen Steuerveranlagung auszusetzen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

Gerichtskosten bei Registereintragungen.

Die Gerichte bedienen sich zum Teil der Vermittlung der „Polnischen Telegraphenagentur (PAT)“ bei der Bekanntmachung der Eintragungen. Die Telegraphenagentur berechnete dabei stets 35 Groschen für das Wort, unabhängig davon, wieviel sie an das betreffende Genossenschaftsblatt abführen mußte. Dadurch entstanden viel höhere Gebühren, als die waren, die das Blatt berechnete. In einem Falle hatte das Gericht 28 Złoty und 68,60 Złoty berechnet, während die Veröffentlichungskosten beim „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt“ 9,90 Złoty und

23,25 Złoty betrugen. Die Genossenschaft legte gegen die Kostenrechnung Beschwerde ein. Das Bezirksgericht gab dieser Beschwerde statt. Die Begründung dieser Entscheidung ist folgende:

Die Vermittlung der „P. A. T.“ bei dem Einrücken von Bekanntmachungen in Zeitschriften erfolgt auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates vom 11. 2. 1924. Wie aus dem Schreiben des Finanzministeriums, Genossenschaftsrat vom 21. 11. 1928 — L. 10893/R. S. hervorgeht, hat die „P. A. T.“ bei Bekanntgabe der Vermittlungsbedingungen laut obigem Beschluß bemerkt, daß die Kosten aller Bekantmachungen genau zu den Redaktionspreisen berechnet werden. Bezugnehmend auf obigen Beschluß des Ministerrates hat der Justizminister durch Rundschreiben vom 1. 3. 1924 Nr. 678 II. G. S./24 — Dz. Urz. Min. Spraw. Nr. 6 S. 219 von 1924 — Auftrag gegeben, sich bei Veröffentlichung von kostenpflichtigen Bekanntmachungen ausschließlich der Vermittlung der P. A. T. zu bedienen, wobei auch in diesem Rundschreiben festgestellt wurde, daß es Aufgabe der P. A. T. sei, die Veröffentlichungsaufträge genau zu Redaktionspreisen zu erledigen. Durch Rundschreiben des Justizministers vom 5. 10. 1926, Nr. 1224 II G. S./26 — Dz. Urz. Min. Spraw. Nr. 20, S. 375 — wurden die Gerichte beauftragt, der P. A. T. zu bezahlen und von den Parteien zu erheben einen Satz von 35 Groschen pro Wort der Bekanntmachung, wenn die betreffende Zeitung ihre Gebühr pro Zeile berechnet.

Da die nach obigem Satz berechneten Bekanntmachungskosten beinahe um das Dreifache den dem Verlage für die Bekanntmachung zustehenden Kosten übersteigen, hätte der Sekretär des Gerichts I. Instanz, als inbezug auf Kosten entscheidendes Organ in der eingeklagten Kostenrechnung die Veröffentlichungskosten in den Zeitungen in ihrer tatsächlichen Höhe annehmen müssen unter Außerachtlassung des obengenannten Satzes. Als Barausgaben dürfen nämlich von den Parteien nur die in Art. 112 des pr. Gerichtskostengesetzes genannten Ausgaben eingezogen werden. Der § 112, Pkt. 3 des pr. Ger. K. Ges. sieht die Erhebung von der Partei der durch Veröffentlichung einer Bekanntmachung in den Zeitungen entstandenen Kosten vor, dagegen fehlt eine Rechtsgrundlage dazu, die Parteien mit Ausgaben für gesetzlich unvorhergesehene Vermittlung bei der Veröffentlichung von Bekanntmachungen zu belasten. Die Auferlegung auf die Parteien zusätzlicher Vermittlungskosten der P. A. T. konnte im übrigen nicht Zweck des obengenannten Rundschreibens vom 5. 10. 1926 sein, das — wie aus seinem Inhalt deutlich hervorgeht — nur die Berechnung der Gebühren für Bekanntmachungen vereinfachen und beschleunigen sollte und als Ergänzung zu dem auch angeführten Rundschreiben vom 1. 3. 1924 erlassen wurde, in dem ausdrücklich festgestellt wurde, daß die P. A. T. die genauen Redaktionspreise für Bekanntmachungen erheben soll.

Schließlich ist zu bemerken, daß auch das Finanzministerium — Genossenschaftsrat im Schreiben vom 21. 11. 1929 die Ansicht äußert, daß „bei Erhebung einer höheren Gebühr von den Genossenschaften, als die Veröffentlichungskosten nach den Preisen der Zeitung betragen, in der die Veröffentlichung eingesetzt wurde, — der Genossenschaft das Recht zusteht, die Rückerstattung der überzahlten Summen zu verlangen.“

Da also die Festsetzung der Veröffentlichungskosten in den eingeklagten Rechnungen keine Begründung in den geltenden Gesetzvorschriften findet, mußte gemäß Vorschrift des § 112, Pkt. 3 des pr. Gerichtskostengesetzes in den eingeklagten Rechnungen der Posten betr. Veröffentlichungskosten herabgesetzt werden bis zu dem Betrage, der der Zeitung tatsächlich für die Einsetzung der Bekanntmachung zusteht.

Wir empfehlen daher in allen Fällen, in denen festgestellt wird, daß die Veröffentlichungskosten zu hoch berechnet worden sind, Erinnerung beim Registergericht und bei Ablehnung Beschwerde beim Bezirksgericht einzulegen. Das „Landw. Zentralwochenblatt“ berechnet 22 Groschen für das Wort.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Gesetze, Verordnungen und Rechtsfragen

Fälligkeit der ersten Grundsteuerrate.

Die erste Rate der Grundsteuer ist auf Grund des Gesetzes vom 12 2. 1930 (Dz. Ust. Poz. 102) nunmehr erst im Laufe des Monats April fällig. Der letzte Tag ist somit der 30. April. Hieran schließt sich die Karenzfrist von 14 Tagen, so daß Verzugszinsen erst ab 15. Mai erhoben werden.

Die zweite Rate der Grundsteuer ist wie bisher zwischen dem 15. Oktober und 15. November zu zahlen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Forstpläne bezw. -programme, die auch die bäuerlichen Besitzer und Gemeinden haben müssen.

Nach der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. 6. 1927 (Dz. U. R. P. Nr. 57, Poz. 504) über die Bewirtschaftung von Privatwäldern müssen Gemeinden und Privatbesitzer von Wäldern, die eine größere Fläche als 5 Hektar in einem Komplex, sowie auch unter 5 Hektar, soweit solche Waldparzellen aneinander grenzen und somit eine über 5 Hektar große Fläche einnehmen, oder auch unmittelbar an über 5 Hektar große Waldparzellen angrenzen, besitzen, der zuständigen Behörde, d. i. dem Waldschutzinspektorat beim Wojewodschaftsamt bzw. den zuständigen Starosteien Pläne oder Waldprogramme vorlegen.

Nach obiger Verordnung ist die Abholzung von Wäldern mit Ausnahme von vertrocknetem Brennholz nur auf Grund von bestätigten Waldplänen oder -programmen gestattet.

Die Landwirtschaftskammer will als die nach der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 39, Poz. 385) berufene Organisation zur Organisation der Waldwirtschaft in Forsten, die nicht Eigentum des Staates sind, den Waldbesitzern, die sehr häufig obige Arbeiten Privatpersonen, die hierzu nicht berechtigt sind, übergeben, zu Hilfe kommen und gibt bekannt, daß sie die Anfertigung von solchen Plänen bzw. Waldprogrammen durchführt, sowie Ratschläge und wirtschaftstechnische Weisungen erteilt.

Für die Ausführung dieser Arbeiten erhebt die Landwirtschaftskammer nur mäßige Gebühren, und zwar: für die Durchführung von Waldprogrammen für kleine Gemeinde- und bäuerliche Wälder in Sammelfällen und bei Zurverfügungstellung der Katasterunterlagen bis zu 50 Hektar für 1 Hektar 6 zł und 5 zł je 1 Hektar bei einer Waldfläche von über 50 Hektar.

Anmeldungen sind an die Forstabteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer (Wydział Leśnictwa Wielkopolskiej Izby Rolniczej, Poznań, ul. Mickiewicza 33) zu richten.

Bekanntmachungen

Zeichnungsvollmacht.

Infolge Ablebens ist die Zeichnungsvollmacht unserer langjährigen Mitarbeiterin, Fräulein Martha Pfeifer, erloschen.

Wir haben für unsere Niederlassung Poznań Herrn Erhard Bleck Zeichnungsvollmacht für den laufenden Verkehr erteilt.

Die Vollmacht erstreckt sich nicht auf rechtsverbindliche Handlungen und Vertretungen der Genossenschaftsbank Poznań, Bank spółdzielczy Poznań, spółdz. z ogr. odp. in Poznań, insbesondere nicht auf die Zeichnung von Wechseln.

Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań sp. z ogr odp

Finanzvorschriften über den Betrieb der landwirtschaftlichen Brennereien.

Die Rada Naczelna Przemysłu Gorzelń Rolniczych w Polsce, die Zentralgeschäftsstelle der Wojewodschaftsbrennereiorganisationen in Warschau hat eine umfangreiche Zusammenstellung der Finanzvorschriften über den Betrieb von landwirtschaftlichen Brennereien herausgegeben. Die Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, hat diese Arbeit übersetzt und sie in Form einer Broschüre herausgegeben. Die Zusammenstellung ist zugleich eine vorzügliche Anleitung für Besitzer und Beamte von Brennereien. Die Broschüre kann in der Geschäftsstelle zum Preise von 12 Złoty zuzüglich 0,50 Złoty Porto sofort bezogen werden.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 16.—22. März 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
16	6,16	18,3	20,31	7,1
17	6,13	18,5	21,56	7,13
18	6,11	18 7	23,20	7,27
19	6,9	18 9	—	7,45
20	6,6	18,10	0,41	8,8
21	6,4	18 12	1,55	8 39
22	6,1	18,14	3,0	9,23

Landwirtschaftliche Ausstellung in Budapest.

In diesem Jahre findet die traditionelle landwirtschaftliche Landesausstellung in Ungarn in Budapest vom 20. bis 25. März 1930 statt. Die Ausstellung umfaßt sämtliche Zweige der Landwirtschaft. In diesem Jahre wird die Ausstellung zum 30. Male veranstaltet. Besondere Veranstaltungen sind damit

verbunden. Von ganz besonderer Bedeutung ist die **Zuchtviehausstellung**, die durch hervorragendes Material beschickt sein wird.

Der Ausstellungsmarkt wird durch den Ungarischen Landes-Agrikulturverein in Budapest, IX. Kötzelek utca 8, veranstaltet, der auch jede Auskunft bereitwilligst gibt. Die Ausstellung selber ist von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends geöffnet. Es werden folgende Abteilungen ausgestellt: 1. Zuchtvieh, 2. Samen und Produkte, 3. Milchwirtschaft, 4. staatliche Versuchsanstalten, 5. wissenschaftliche und Fachuntersuchungen, 6. Hausindustrie, Forstwesen, Weinbau, 7. Ausstellung der Tierzuchtvereine, 8. landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Neuheiten. Sämtliche Ausstellungsgruppen geben Gelegenheit zum Ankauf von Zuchttieren, Anbausamen, Produkten, Maschinen usw. Es werden besondere Fahrpreisermäßigungen und Einreisebegünstigungen erteilt. Empfehlenswert ist es, die Hotelzimmer vorher zu bestellen.

Allen Interessenten erteilt ausführliche Auskunft die Welage (Westpolnische Landw. Gesellschaft) in Posen, ul. Piekary.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Antwort auf Frage 5. Ihre bisherige Futterration enthielt viel zu wenig Eiweiß. Es waren darin folgende Nährstoffmengen vorhanden:

	Trockensub.	Verdaul. Eiweiß	Stärkewert
12,5 kg Kartoffeln	3 125 gr	120 gr	2 462 gr
4,0 „ Haferstroh	3 428 „	40 „	680 „
1,0 „ Roggenspreu	857 „	7 „	220 „
1,33 „ Haferschrot	1 156 „	96 „	796 „
1,33 „ Weizenkleie	1 157 „	148 „	641 „
1,33 „ Roggenkleie	1 116 „	144 „	625 „
	10 839 gr	555 gr	5 424 gr

Das Eiweißverhältnis war somit nur 1 : 10, während es bei Kühen mit mittlerer Milchleistung 1 : 6,5 bis 1 : 7,5 betragen soll. Durch folgende Futterrationen könnte ein engeres Eiweiß-Stärke-Verhältnis erzielt werden:

	Trockensub.	Verdaul. Eiweiß	Stärkewert
10 kg Kartoffeln	2 500 gr	90 gr	1 970 gr
4 „ Haferstroh	3 428 „	40 „	680 „
1 „ Roggenspreu	857 „	7 „	220 „
1 „ Roggenkleie	870 „	110 „	470 „
1,5 „ Sonnenblumen-Kuchen	1 362 „	457 „	1 027 „
	9 017 gr	704 gr	4 367 gr

Eiweißverhältnis 1 : 6,2

Auch durch die Verfütterung folgender Futtermittel werden Sie den Eiweißbedarf decken:

	Trockensub.	Verdaul. Eiweiß	Stärkewert
7,5 kg Kartoffeln	1 875 gr	70 gr	1 477 gr
4 „ Haferstroh	3 428 „	40 „	680 „
1 „ Roggenspreu	857 „	7 „	220 „
1 „ Weizenkleie	868 „	111 „	481 „
1 „ Roggenkleie	875 „	108 „	469 „
1 „ Sonnenblumenkuchen	908 „	305 „	685 „
	8 811 gr	641 gr	4 012 gr

Eiweißverhältnis 1 : 6,26.

Füttern Sie nach Ration II oder III, die für 5—7 Liter Milch berechnet sind und geben Sie Kühen, welche mehr Milch haben, für jeden weiteren Liter Milch 500 gr Kleie dazu. Kartoffeln und Hafer, welchen Sie nicht an Kühe verfüttern, werden Sie am besten durch Schweinemast verwerten.

Bruno Guntsch, Trzek.

Antwort 5. Sie wundern sich, daß die Kühe so wenig Milch geben. Meiner Ansicht nach können Sie den Grund nur in der Futterzusammenstellung suchen. Ich will versuchen, es Ihnen an Hand folgender Berechnung zu beweisen: Sie futtern:

Gesamte Futtermenge	In 1 kg sind enth. Eiweiß	In 1 kg sind enth. Stärkewerte	Im Gesamtfutter Eiweiß	Im Gesamtfutter Stärkewerte
	g	g	g	g
1,33 kg Weizenkleie	92	425	122,36	565,25
1,33 kg Roggenkleie	107	468	142,31	622,44
1,33 kg Haferschrot	73	598	97,09	795,34
12,5 kg Kartoffeln	8	198	100,—	2475,—
ca. 1 kg Roggenspreu	6	224	6,—	224,—
ca. 2 kg Haferstroh	9	172	18,—	344,—
			Eiweiß	Stärkewerte
Im Gesamtfutter sind enthalten			485,76	5026,03
Als Unterhaltungsfutter braucht eine Kuh			250,00	2500,00
Als Leistungsfutter bleibt			235,76	2526 03
Zur Erzeugung von 1 Liter Milch sind nötig			50,00 g	200,00 g

Folglich sind in Ihrer Futterzusammensetzung nur für 4,75 Liter Milch Eiweiß, dagegen für 12,63 Liter Milch Stärkewerte enthalten. Es ist daher zu verstehen, wenn die Kühe nicht mehr wie 4—6 Liter Milch geben können. Was die Kartoffeln anbelangt, so wird sich das Vieh wohl daran gewöhnen und sie auch ausfressen. Sie müßten also eiweißreicher füttern, weil in der Futterration Eiweiß zur stärkeren Milchbildung fehlt. **R. Rohde.**

Antwort 6. Falls Pferde im Dünger fressen, liegt eine Verdauungsstörung vor (Deppepsie). Die Ursachen liegen im Mineralstoffmangel und verdorbenem Futter. Salzsäuregaben im Trinkwasser bessern die Krankheit. Selbstverständlich muß auch Sorge für die Mineralstoffzufuhr getragen werden.

Adamy, Schubin.

Fachliteratur

Zusammenlegung im landwirtschaftlichen Zeitschriftenwesen. Auf Grund freundschaftlicher Vereinbarungen zwischen der „Deutschen Tageszeitung", Druckerei und Verlag A.-G., und dem Verlag Paul Parey in Berlin wird die „Illustr. Landwirtschaftliche Zeitung" nebst ihren Beilagen mit Wirkung vom 1. April 1930 ab mit der der Verlagsbuchhandlung Paul Parey gehörigen „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" verschmolzen und geht damit in das Eigentum der Verlagsbuchhandlung Paul Parey über. Die Hauptschriftleitung liegt nach wie vor in den Händen des langjährigen Schriftleiters der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" Dr. F. W. Judickar. Der Titel des vereinigten Organs wird lauten:

„Deutsche Landwirtschaftliche Presse"
vereinigt mit
„Illustrierte Landwirtschaftliche Zeitung".

So hat sich der Gedanke des Zusammenschlusses gleichgearteter Betriebe, der sich in der ganzen Wirtschaft durchsetzt, auch im Zusammenschluß der beiden größten landwirtschaftlichen Fachblätter Deutschlands ausgewirkt; das Ziel soll sein: Nicht gegen oder nebeneinander arbeiten, sondern Zusammenfassung der Kräfte zur Höchstleistung.

Anleitung „Rinderzüchtervereinigungen". Heft 29 der „Anleitungen für den praktischen Landwirt". Von Dr. Bäßman-Berlin. Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, einschließlich Porto 4 Mk. Buchhandelspreis 5,70 Mk. — Mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahrzehnten das Züchtervereinswesen, namentlich in der Rinderzucht, in großzügiger Weise weiter ausgebildet worden ist, war es schon seit langem als ein dringendes Bedürfnis empfunden worden, alle für die Rinderzucht einschlägigen Bestimmungen, Vorschriften und Beschlüsse zu einer Arbeit zusammenzufassen. Dementsprechend enthält die Anleitung zunächst Bestimmungen für die Anerkennung von Rinderzüchtervereinigungen. Sodann sind Richtlinien für die Einrichtung wiedergegeben, und zwar in Form von Musterentwürfen für Satzung, Körordnung, Geschäftsordnung und Mitgliederverzeichnis. Der Hauptabschnitt befaßt sich mit der Zuchtbuchführung und allen dazugehörigen Vordrucken und Einrichtungen. Da Milchleistungsprüfungen für neuzeitlich aufgezogene Rinderzüchtervereinigungen als unerläßlich anzusehen sind, hat auch die Kontrollbuchführung Berücksichtigung gefunden. Ein weiterer Abschnitt befaßt sich mit der Kennzeichnung. Als Anhang ist der Anleitung ein genaues Verzeichnis der im Reiche vorhandenen Rinderzüchtervereinigungen beigegeben. Zusammengefaßt kann hervorgehoben werden daß die Anleitung alles enthält, was für die Einrichtung und den Betrieb von Rinderzüchtervereinigungen wissenswert und notwendig ist.

Die Ertragsermittlung im Weidebetriebe. Von Dr. H. Koch-Berlin. Heft 369 der „Arbeiten der D. L. G.". Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, einschließlich Porto 5,20 Mk. Buchhandelspreis 7,50 Mk. — Läßt auch der ungeahnt starke Aufschwung der Weidewirtschaft im letzten Jahrzehnt schon auf die Zweckmäßigkeit dieser Wirtschaftsform unter den gegenwärtigen Verhältnissen schließen, so kommt es doch heute mehr denn je darauf an, die verschiedenen Betriebsformen in ihrer Wirtschaftlichkeit scharf gegeneinander abzuwägen, und dazu sind genaue Verfahren der Ertragsermittlung unerläßlich. Unentbehrlich sind sie auch, um über die geeignete Düngung der Weiden und sonstige wirtschaftliche Maßnahmen Aufschluß zu erhalten. Verfasser behandelt im ersten Teil seiner Arbeit die seit Thaer in Deutschland in Vorschlag gebrachten Maßnahmen zur Feststellung des Weideertrages, um sich dann dem vom D. L. G.-Sonderausschuß für Wiesen und Dauerweiden vor wenigen Jahren ausgearbeiteten Ermittlungsverfahren zuzuwenden. Der dritte Teil gibt einen Ueberblick über die Weideertragsfeststellungen im Auslande, und anhangsweise wird die Technik des Weideversuchs behandelt. Alle Grünlandwirte, aber auch alle Berater und Versuchsleiter können aus der Arbeit reichen Nutzen ziehen. Möge sie daher die Verbreitung finden, die ihr vom volks- und privatwirtschaftlichen Standpunkt aus zu wünschen ist.

Anleitung zur Haushaltsbuchführung für den ländlichen Haushalt. Heft 31 der „Anleitungen für den praktischen Landwirt" Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, einschließlich Porto broschiert 2 Mk., in Ganzleinen 2,80 Mk. Buchhandelspreis broschiert 2,70 Mk., in Ganzleinen 3,90 Mk. — Im landwirtschaftlichen Betrieb gehen viele Umsätze durch die Hand der Hausfrau,

und zwar meist um so mehr, je kleiner der Betrieb ist, also vor allem auch in bäuerlichen Wirtschaften. Die vollständige Erfassung dieser Umsätze kann nur durch eine ordentliche Buchführung erfolgen, die aber möglichst einfach eingerichtet sein muß. Die vorliegende Anleitung zeigt an Hand eines vollständig durchgeführten Beispiels, wie sich die Hausfrau in möglichst einfacher Weise über ihren „Betrieb" Rechenschaft geben kann. Das Buchungsbeispiel enthält die Kassenumsätze eines bäuerlichen Haushalts für ein volles Jahr. Zu den einzelnen Rechnungen sind genaue Erläuterungen gegeben. Die vollständige Veröffentlichung des Buchführungsbeispiels macht die Anleitung auch besonders für den Unterricht in Hausfrauenschulen geeignet.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 11. März 1930.

Bank Związku 1. Em. (100 zł)	—.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł)	164.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfdbr.	39.75 %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	40.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (11. 3.)	19.— %
Luban, Fabr. przetw. ziemn. I—IV Em. (37 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll.	94.— zł
Dr. Roman May I. Em.	66.— zł		
Unia I—III Em. (50 zł) (10. 3.)	70.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	74.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 11. März 1930.

10% Eisenb.-Anl.	102½	1 Dollar = zł	8.906
5% Konvert.-Anl.	52¾—53.—	1 Pfd. Sterling = zł	43.38
100 franz. Franken = zł	34.22	100 schw. Franken = zł	172.69
100 österr. Schilling = zł	125.63	100 holl. Gld. = zł	358.82
		100 tsch. Kr. = zł	26.48

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 11. März 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.1375	100 Złoty = Danziger Gulden	57.67
1 Pfd. Sterling = Danz. Gulden	25.01½		

Kurse an der Berliner Börse vom 11. März 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.48	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 d Mk.	253.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.23	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	8.30
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.418	Dresdner Bank	145.—
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.05	Deutsche Bank und Diskontoges.	144.75
1 Dollar = dtsch. Mark	4.198		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(5. 3.)	8.904	(8. 3.)	8.905	(5. 3.)	172.27	(8. 3.)	172 54
(6. 3.)	8.905	(10. 3.)	8.906	(6. 3.)	172.37	(10. 3.)	172.64
(7. 3.)	8.905	(11. 3.)	8.906	(7. 3.)	172.55	(11. 3.)	172.69

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(5. 3.)	8.90	(8. 3.)	8.91
(6. 3.)	8.90	(10. 3.)	8.91
(7. 3.)	8.91	(11. 3.)	8.91

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 12. März 1930.

Textilwaren. Unsere Textilabteilung, deren Umsatz sich in den letzten Monaten ganz erheblich gesteigert hat, hat, um dem vermehrten Interesse, das ihr entgegengebracht wird, Rechnung zu tragen, ihre Läger zur kommenden Frühjahrssaison mit Neuheiten aller Art besonders reichlich versehen. Wir bieten den Käufern eine reiche Auswahl und, worauf wir besonders aufmerksam machen, sehr günstige Preise. Infolge der gesunkenen Wollpreise und der nicht günstigen Geschäftslage haben sich die Fabrikanten entschlossen, ihre Preise nicht unerheblich herabzusetzen. Wir sind heute in der Lage, einen reinwollenen Kammgarn, Bielitzer Fabrikat, in erstklassiger Beschaffenheit, 150 Zentimeter breit, in den neuesten Mustern mit Złoty 32—. für das Meter abzugeben. Es handelt sich dabei um Ware, die der besten Vorkriegsware durchaus gleichwertig ist. Neben den besten Kammgarnstoffen für Anzüge, Mäntel usw. haben wir auf Lager Kleiderstoffe wie „Wollcrepe-Georgette", „Veloutine" usw. in den neuesten Farben und Mustern.

Ein Besuch unserer Läger wird Sie von unseren Preisen und der Reichhaltigkeit unserer Auswahl überzeugen. Wir stellen unsere Verkaufsräume gern zur Besichtigung ohne Kaufzwang zur Verfügung.

Getreide: Die Unsicherheit über die weitere Preisgestaltung für Getreide blieb im ganzen genommen erhalten. Bei Weizen machte sich zwar in den letzten Tagen etwas Nachfrage seitens inländischer Mühlen geltend in Voraussicht eines stärkeren Mehlabzuges zu dem Osterfest. Größere Läger können die Mühlen infolge Kapitalmangel nicht halten. In Roggen ist der Verkauf nach dem Auslande nach wie vor außerordentlich ungünstig, da die Abnehmer in den in Frage kommenden Ländern bis in die Sommermonate versorgt sind. Es ist anzunehmen, daß große Organisationen in Deutschland Vorverkäufe nach dem übrigen Ausland getätigt haben und daß bei der Eindeckung für die jeweiligen Termine vielleicht eine Belebung im Roggenhandel zwischendurch hin und wieder erfolgen kann. Sonst bestehen keine Aussichten für eine Preisbesserung für absehbare Zeit. Für Gerste und Hafer ist ebenfalls nichts besonderes zu erwarten; diese beiden Getreidearten lehnen sich in der Preisgestaltung infolge großer Bestände und fehlender Abnehmer an die Preise für Roggen an.

Hülsenfrüchte: Die Stimmung für Erbsen liegt unverändert, ernsthafte Käufer fehlen. Lupinen, Peluschken und Wicken lassen sich für Saatzwecke in guten Qualitäten zu annehmbaren Preisen unterbringen.

Sämereien: Das Geschäft in Kleesaaten belebt sich infolge stärkeren Abzuges von den Lägern. Der in Aussicht stehende Handelsvertrag mit Deutschland bringt auch etwas Stimmung hinein, besonders bei Seradella, wo man auf eine starke Ermäßigung des deutschen Kampfzolles rechnet. Ein lebhafterer Export nach Deutschland wäre infolge der dortigen viel höheren Preise die Folge.

Wir notieren am 12. März 1930 per 100 Kg. nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 31.50—32, Roggen 17 (Starołęka), Futtergerste, 70 Kg. schwer, 19—19.50, Braugerste 21—23, Hafer 15—16, Viktoriaerbsen 25—30, Felderbsen 25—26, Folgererbsen 25—26, Blaulupinen 20—22, Gelblupinen 23—26, Leinsaat 80—100, Raps 70—90 Złoty.

Maschinen: Es ist unbestreitbar, daß die heutige schwierige Wirtschaftslage den Landwirt zur größten Sparsamkeit zwingt. Auch bei der Neuanschaffung von Maschinen muß er vorsichtig prüfen und scharf überlegen, ob die zu kaufende Maschine seinem Betrieb wirklich Vorteile bringt. Dabei wird er feststellen, daß die Anwendung von preiswerten und erprobten Maschinen auch in der jetzigen Zeit durchaus angebracht ist; ja, man kann wohl behaupten, daß unsere Landwirtschaft durch die Konkurrenz aus den überseeischen Ländern, welche durch vollständige Mechanisierung der Betriebe äußerst billig fabrizieren, gezwungen ist, ebenfalls nach Mitteln zu suchen, um dieser Konkurrenz zu begegnen. Ersatz der teuren Handarbeit durch die bessere und billigere Arbeit der Maschinen stellt unbedingt eines dieser Mittel dar, das dem Landwirt dazu helfen kann, seinen Betrieb wieder rentabler zu gestalten.

Wir sind durch die Verhältnisse gezwungen, unsere Läger in Maschinen etc. kleiner zu gestalten, da wir damit rechnen müssen, daß unser Absatz in diesem Jahr nicht in dem Maße steigen dürfte, wie dies in dem letzten Jahr der Fall gewesen ist. Wir haben uns daher entschlossen, einen Teil unserer Bestände bedeutend unter Preis abzugeben. Es befinden sich darunter:

Kultivatoren, Original „Sack", 9zinkig, mit 2rädriger Vorderkarre,

Kultivatorzinken, komplett, System „Ventzki",

Düngerstreuer, Drillmaschinen und **Hackmaschinen**, verschiedener Systeme,

Pflugkörper, Original „Sack", für folgende Pflüge: ZH 12 K, ZH 12 N, D 8 MN, D 7 MN, D 7 KN, Z F N, E 6 usw.,

Schwingpflüge, Original „Sack", B 6, SP 7 M, SP 8 K usw.

Wir haben mit Obigem vorläufig nur eine kleine Auswahl in unseren Lagerbeständen angegeben und bemerken, daß wir die angeführten Artikel ganz besonders billig abgeben wollen; aber auch in den regulären Angeboten sind wir durchaus bereit, den heutigen Verhältnissen Rechnung zu tragen und unsere Preise der allgemeinen Lage anzupassen. Wir bitten in jedem Falle vor Ankauf von Maschinen und Geräten unsere Offerte einzufordern.

Schlacht- und Viehhof

Freitag, den 7. März.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 43 Rinder, 567 Schweine, 138 Kälber, 7 Schafe und 120 Ferkel, zusammen 875 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 11. März.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 887 Rinder (darunter 119 Ochsen, 225 Bullen, 543 Kühe), 2102 Schweine, 646 Kälber, 272 Schafe, zusammen 3907 Tiere.

Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loco Schlachthaus einschl. Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 132—138, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 120—126, ältere 108—116. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 130 bis 136, Mastbullen 118—122, gut genährte ältere 104—110, mäßig genährte 100. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 122—130, Mastkühe 110—114, gut genährte 96—100, mäßig genährte 76 bis 80. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 128—134, Mastfärsen

114—122, gut genährte 100—106, mäßig genährte 96. — Jungvieh: gut genährtes 100—104, mäßig genährtes 96—100.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 160—170, Mastkälber 150 bis 156, gut genährte 136—142, mäßig genährte 120—130.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 138—144, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 128—134 gut genährte 120—124, mäßig genährte 100—104.

Mastschweine: vollfleischige 120—150 Kg. Lebendgewicht 242 bis 250, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 234—240, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 226—238, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 218—222, Sauen und späte Kastrate 208—212. Bacon-Schweine 226—232.

Marktverlauf: normal.

Wochenmarktbericht vom 12. März 1930.

1 Pfd. Butter 2,70—3,00, zł, 1 Mdl. Eier 2,00—2,10, 1 Liter Milch 0,36, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. Kartoffeln 0,06, 1 Bdch. Mohrrüben 0,10, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0.15, 1 Pfd. Aepfel 0,35,—1,—, 1 Kopf Weißkohl 0,15—0,35, 1 Kopf Rotkohl 0,30—0,40. 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,10, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 2,20,—2,60, 1 Pfd. Hechte 2,00—2.60, 1 Pfd. Karauschen 1,20—1,80, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Weißfische 0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,40 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. März 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Roggen 30 to	16.80—16.90
Richtpreise:	
Weizen	31.50—32.50
Roggen	16.25—16.75
Mahlgerste	18.25—18.75
Braugerste	21.00—23.00
Hafer	15.25—16.25
Roggenmehl 70% nach amtl. Typ	29.00
Weizenmehl (65%)	50.00—54.00
Weizenkleie	14.00—15.00
Roggenkleie	11.00—12.00
Sommerwicke	25.00—27.00
Peluschken	23.00—25.00
Felderbsen	26.00—29.00
Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Folgererbsen	26.00—29.00
Seradella	17.00—21.00
Blaulupinen	20.00—22.00
Gelblupinen	23.00—25.00
Klee, rot	120.00—140.00
Klee, weiß	150.00—210.00
Klee, schwedisch	170.00—200.00
Klee gelb, ohne Schalen	120.00—135.00
Klee gelb. in Schalen	55.00— 60.00
Wundklee	80.00—105.00
Timothyklee	42.00— 50.00
Raygras engl.	90.00—110.00
Inkarnatklee	200.00—220.00
Buchweizen	25.00—27.00
Roggenstroh, gepreßt	3.30— 3.50
Heu, lose	7.40— 8.40
Heu, gepreßt	9.00—10.00

Gesamttendenz: schwach.

Anm.: Wegen Absatzmangels nach dem Auslande und geringer Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes ist die Tendenz für Roggen unverändert.

Erzielte Holzpreise im Februar 1930:

Kreis Kolmar: Freihändiger Verkauf.

	zł
Kiefernnutzholz I. Kl. loco Wald	50—55 pro fm
Kiefernnutzholz II. Kl. „ „	40—45 pro fm
Kiefernnutzholz III. Kl. „ „	35—40 pro fm
Kiefernnutzholz IV. Kl. „ „	35 pro fm
Grubenholz in langen Stangen loco Wald	35 pro fm
Kiefernkloben „ „	15—16 pro rm
Kiefernknüppel „ „	12—14 pro rm
Kiefernknüppel I „ „	27
Kiefernknüppel, Reiser I „ „	6—7,50 pro rm
Kiefernknüppel, Reiser III „ „	1,75—2, pro rm
Stockholz „ „	10,— p. rm

Entfernung: 3—14 km

Kiefernknüppel, frei Bahnhof	12,— pro rm
Kiefernreiser I, frei Bahnhof	10,— pro rm
Birkenknüppel, loco Wald	20,— pro rm

Berliner Butternotierung am 8. März 1930.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.48, 2. Sorte 1.33 abfallende 1.17.

Preistabelle für Futtermittel (Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,80						20,0	0,19	
Roggenkleie		12,50	10,8	2,4	42.9	1,7	79	46,9	0,26	0,46
Weizenkleie		16,—	11.1	3,7	40,5	2.1	79	48,1	0,33	0,74
Reisfuttermehl	24/28	31,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,45	3,15
Mais		33,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,40	2,80
Hafer		15,50	7.2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,25	0,72
Gerste		19,50	6.1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,27	1,88
Roggen		16,—	8 7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,22	1,10
Lupinen, blau		22,—	23,3	5.2	31,2	10,1	96	71,0	0.31	0,55
Lupinen, gelb		25,—	30,6	3,8	21.9	12,7	94	67 3	0,37	0,56
Ackerbohnen		40,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,60	1,58
Erbsen (Futter)		20,—	16.9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.29	0,58
Seradella		24,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0 49	1,18
Leinkuchen	38/42	39,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,54	1,10
Rapskuchen	38/42	31,—	23.0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,51	1,13
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	31,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,43	0,66
Erdnußkuchen	56/60	51,75	45 2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,66	1,—
Baumwollst.-Mehl	50/52	53,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,73	1,18
Kokoskuchen	27/32	42,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,55	1,82
Palmkernkuchen	23/28	41,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,58	2.29
Soyabohnenschrot		38,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,52	0,77

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Poznań, den 12. März 1930.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Turniervereinigung.

In der Zeit vom 25.—27. April 1930, veranstaltet das Komitee der Gnesener Pferdemärkte in Gnesen ein Reit- und Fahrturnier. Alles nähere ist zu erfahren bei der Geschäftsstelle der Turniervereinigung. Teilnehmer werden gebeten ihre Nennungen bis zum 8. April 1930 an die Turniervereinigung der W. L. G. zu geben.

Genossenschaftsbank Poznań

spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ulica Wjazdowa 8
FERNSPRECHER: 42 91
Postscheck-Nr. Poznań 200 192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
FERNSPRECHER: 373.374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Eigenes Vermögen rund 5.000.000.— zł.

Haftsumme rund 11.000.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung + Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. (816

Anerkanntes Saatgut:

Original und **I. Absaat** von

Pflug's:

Gelbhafer,
hochertragreiche Siegersorte

Baltersbacher Felderbse,
frohwüchsig, anspruchslos, ertragsicher

Bl. Lupine „Allerfrüheste“
Reife 10—14 Tage vor allen anderen Sorten.

II. Absaat von

Heil's:

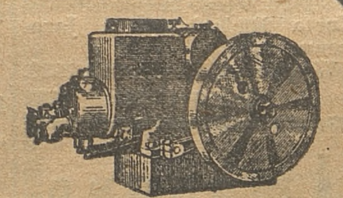
Frankengerste,
begehrte, ertragsichere Braugerste

liefere billigst.
Preisofferte und Muster auf Wunsch.
Händlern gewähre Rabatt.

Dr. GERMANN - Tuchołka

241) pow. Tuchola, poczta, Telefon Kęsowo 4.

Kleinkraft-Motoren



Günters eiserne Breitdreschmaschine mit Rollenschüttler, fahrbar.
„ERIKA“ Bevenser Motordreschmaschine denkbar einfach, sauberster Drusch, grösste Leistung, offeriert

Woldemar Günter

Landmaschinen (282

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Telephon 52-25.

Qualitative gute Beschickung der

Danziger Schweineauktion

am 19. März d. Js. in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne I. Auftrieb: ca. 45 tragende Sauen und sprungfähige Eber der großen weißen Edelschweinrasse aus den besten Zuchten des Freistaates. Preise für Eber auf der Februarversteigerung niedrig. — Jede Auskunft erteilt und Kataloge versendet kostenlos die Danziger Schweinezuchtgesellschaft, **Danzig, Sandgrube 21.** (328

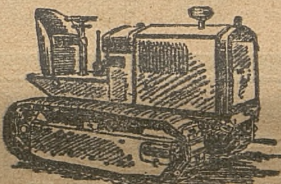
---

50 PS-LHB-

Raupenschlepper

Bauart Stumpf





Der stärkste

36 PS-Leistung am Zughaken



schnellste

5,8 km-Stunde Ackergang

billigste



RM. 294.—
pro Zughaken-PS in kompl. Acker-Ausrüstung

von allen!

LINKE-HOFMANN-BUSCH-WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT WERK BRESLAU
LHB

Vertretung:
Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft, Poznań,
Telefon 4291. Skrzynka pocztowa 1020.
Ersatzteillager. (275

Repräsentant: Georg Graf Tarło, Poznań,
Al. Marcinkowskiego Nr. 17, I p. pr.

Einladung zur Mitgliederversammlung des Deutschen Frauenvereins für Gnesen u. Umg. in Gnesen, **am Freitag, dem 14. März, um 3 Uhr in der Loge b. d. Post.**

Tätigkeitsbericht:
Entlastung des Verwaltungsrates und Neuwahl. (332
Statutenänderung.

Der Vorstand.
Frau von Wendorff.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze Spółdzielni pod nr. 14 przy Landwirtschaftliche Brennerei- und Trocknerei-Genossenschaft, spółdzielnia z nieogr. odpow. w Gościejewie, zapisano dziś co następuje:

W miejsce ustępującego członka zarządu Georga Fethkego z Nowego Młyna wybrano Fritza Bussego z Gościejewa jako członka zarządu.

Rogoźno, 21. grudnia 1929 r.

Sąd Grodzki. [324

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano dzisiaj przy firmie: Deutsche Landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft, sp. z ogr. odp. Nowe Brzeźno, że osadnik Adam Renz z Nowego Brzeźna z Zarządu ustąpił, a w jego miejsce obrano Fritza Goss'a z Nowego Brzeźna.

Wągróiwec, 22stycznia 1930.

Sąd Grodzki. [323

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano przy firmie Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Jaroszewie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1a, udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź też przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizacyjnych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Udział wynosi 200 zł. Przy przyjęciu członka należy natychmiast wpłacić 50 zł. Każdy członek musi przyjąć conajmniej jeden udział — wolno mu nabyć więcej. Walne zgromadzenie może każdej chwili zażądać częściowej lub całkowitej wpłaty reszty udziału, nawet wówczas, jeżeli to nie jest potrzebne dla pokrycia długów.

Maks Steinke z zarządu ustąpił a w jego miejsce obrano Kurta Rüdenburga z Jaroszewa.

Wągrówiec, 15. stycznia 1930.

Sąd Grodzki. [322



Kavalier,
deutsch-katholisch, 33 Jahre, 6000 zł Barvermögen, wünscht

Einheirat

in eine Landwirtschaft. Offerten erbet. an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter **326**.

Theoretisch und praktisch gebildeter

Landwirt

24 Jahre, sucht Stellung als

Beamter

z. 1. April oder früher. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten an die Geschäftsstelle dies. Blattes unt. 302.

Jüngere Landwirtst. s. Stellung als

Buchhalterin

Gute Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschr. vorhanden, der polnischen Sprache nicht vollkommen mächtig. Gefl. Off. u. **333** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junges Mädchen
das am 30. 3., nach ½jähr. Besuch die Handelsschule verläßt, sucht ab 1. 4. bzw. später Stellung als

Lehrling od. Volontär

im Büro. Polnisch z. T. noch nicht perfekt. Aufmerksam und zuverlässig. Gefl. Ang. unt. **448** an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. (327

Gärtnergehilfe

mit 8jährig. Praxis, der die Gärtnerlehrlingsprüfung bei der Welage bestanden hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung ab 15. März od. später. Anfr. erb. an die Geschäftsst. dies. Bl. u. **320**.

Landwirtssohn
25 Jahr, mit mehrj. Praxis, zuletzt in s. d. Saatzuchtwirtschaft. Polnisch in Wort u. Schrift, sucht Stellung als

Beamter

Gefl. Anfrag. an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter **331**.

Strebs. Landwirt, mittl. Stat., evgl. Anf. 30er, mit Vermögen, aus guter Familie u. einwandfr. Ruf wünscht

Einheirat

in mittlere Landwirtschaft. Offert. erbet. an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter **321**.



(261

Evgl. Landwirtssohn 19 Jahre alt, sucht per sofort od. später Stellung als

Eleve

Absolvent der polnischen Landw. Winterschule in Odolanów. Beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig. Off. erb. an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter **330**.

Das Kaufhaus, T. z o. p. zu Rogoźno hat in der Gesellschafterversammlung am 4. Februar 1930

d. Auflösung d. Gesellschaft

beschlossen. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem Liquidator, Prokurist Georg Marschner, Poznań, ul. Śniadeckich 23, anzumelden.
Rogoźno, den 1. März 1930.

Kaufhaus T. z o. p.
zu Rogoźno in Liquidation.
329) gez. Marschner.

Treibriemen

Leder, Kamelhaar, Hanf
Karl Zander
Hanf- u. Draht-Seile
Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4019 (294

Zur Frühjahrssaat 1930

Ackermanns: p. 100 kg

Orig. Isaria-Gerste	36.— zł
„ Bavaria-Gerste	36.— zł
„ Danubia-Gerste	36.— zł

Weibulls-Landskrona:

Orig. Diamant-Weißhafer	26.— zł

Pferdebohnen .... 60.— zł

einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt. Das Saatgut ist von der W. I. R. Poznań anerkannt.

Saatkartoffeln: „Nieren“ „Parnassia“ „Arnika“

Saatzucht LEKOW T. z o. p.
KOTOWIECKO (Wlkp.)
Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko. (260

Was ist das — die Ahle kam aus dem Sack?

Es ist die untrügliche Wahrheit, welche Wirkung meine Erfindung zum Mästen der Schweine das Pulver

„BEDA“

384) hervorruft. Zahlreiche Dankschreiben sind die besten Beweise. Ich behaupte, wer nur einmal ein Päckchen kauft, der wird stets nur „BEDA“ für Ferkel und Mastschweine gebrauchen.

Nachstehend ein Anerkenntnisschreiben:

Lipówiec, den 10. Januar 1930

Herrn **Cz. Ogurkowski-Laboratorjum „BEDA“, Koźmin.**

Auf Grund Ihrer Bitte, das von Ihnen erfundene Verdauungs-Kräftigungsmittel „BEDA“ an meiner Schweinezucht auszuprobieren, habe ich den Versuch zu meiner Überzeugung angewandt, trotzdem ich wenig Vertrauen der Sache entgegenbrachte. Nach einigen Tagen merkte ich, daß die Schweine das ihnen verabreichte Futter mit verändertem Appetit aufnahmen, so daß keine Reste in den Futtertrögen zurückblieben und nach der Abfütterung die Tiere die größte Ruhe im Lager zeigten. Diese meine erste Beobachtung hat mich zur weiteren Anwendung Ihres Präparates bestimmt und ich habe weiter folgendes festgestellt:

Die Sauen zeigten durch Zugabe von „BEDA“ erhöhte Freßlust, welche sich auf die Milchproduktion der Muttertiere auswirkte, und zwar:

Die Ferkel bis zu vier Wochen hatten an der Mutternahrung vollständig genug, so daß sie erst mit Ablauf der vierten Woche Freßlust zeigten.

Sieben Wochen alte Ferkel, erreichten bei Beigabe von „Beda“ zum Futter das Gewicht von 42 bis 48 Pfund. Die Muttertiere verloren nach dem Abferkeln und während der Zeit, wo die Ferkel an der Mutter saugten, kein Gewicht, im Gegenteil, ich habe nach acht Wochen, nachdem ich die Ferkel vom Muttertier fort genommen hatte, bei letzteren noch eine Gewichtszunahme festgestellt, während ich in früheren Zeiten ständig eine Gewichtsabnahme feststellte. Die Schweine blieben stark und haben Krankheiten gut überstanden.

Diese meine Feststellung hat mich fest von der Wirkung Ihres Futtermittels überzeugt, was ich Ihnen warheitsgetreu zur Kenntnis gebe, und ich kann nur jedem Schweinehalter empfehlen, einen Versuch mit Ihrem Präparat „BEDA“ vorzunehmen.

Hochachtungsvoll **Otto Rosner, Lipówiec.**

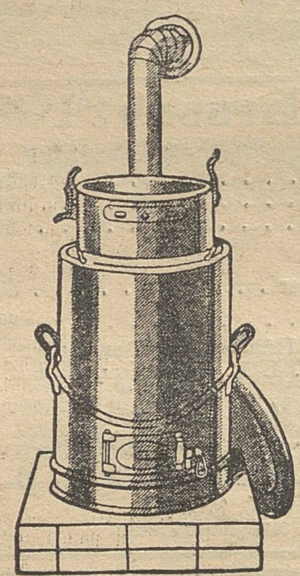
Auf Grund des oben Gesagten kann ich mit meiner ganzen Gewissenhaftigkeit den verehrten Schweinezüchtern mein bis dahin am besten wirksames Pulver „BEDA“ empfehlen. Wer aus seiner Herde den größten Nutzen erzielen will, der gebrauche nur Pulver „BEDA“, das man bei dem Kaufmann im Orte kaufen kann, und wo nicht zu haben, versendet es direkt:

Laboratorium „BEDA“ in Koźmin, Telefon 86.

Zur Probe versende ich 1 kg-Päckchen auf meine Kosten unter Anrechnung des Originalverkaufspreises von zł 2.40. Dieses Pulver kostet nichts, weil die Ausgabe, wie schon im obigen Briefe dargelegt wurde, sich vielfach bezahlt macht.

Kaufe nur einmal Pulver „BEDA“ und überzeuge Dich selbst davon.

Verzinkte Dämpfer „ALFA"



rosten nicht, verbrauchen wenig Brennstoff finden vielseitige Verwendung im Haushalt, wie zum

Dämpfen der **Hackfrüchte** **Wäschekochen** **Dämpfen** von **Getreide** und **Spreu** **Wasserkochen** (226

Fordern Sie kostenlose Prospekte.

Verkauf auf 12 Monatsraten

empfiehlt

Towarzystwo ALFA-LAVAL Sp. z ogr. odp.
Filiale Poznań, ul. Gwarna 9. Tel. 5354.



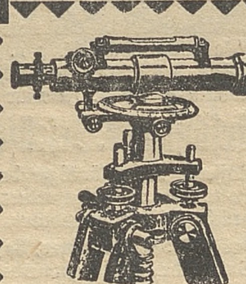
Eintagsküken:

weiße amerik. Leghorn
gelbe große Orpington
das Stück mit 2 zł, 10% in Eintagsküken als Rabatt.

Bruteier:
weiße amerik. Leghorn
gelbe große Orpington
schwarze Minorka
schwarze Leghorn, Preis d. Stück 60 gr
große weiße Pekingenten
graue Kaki Campellenten
prämiiert auf P.W.K. d. Stck. m. 80 gr

Geflügel ist garantiert gesund und reinrassig. (297

DWÓR PISARZOWICE, p. Mąkoszyce, pow. Kępno



Nivellier-Instrumente
Theodolite
Nivellierlatten
Fluchtstäbe
Bandmaße

in reichhaltiger Auswahl.
Reparaturen, Fadenkreuze, Justierungen schnellstens.

H. Foerster,

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 35
Telefon 24-28.

Feinmechanische Werkstätten. (315

Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin

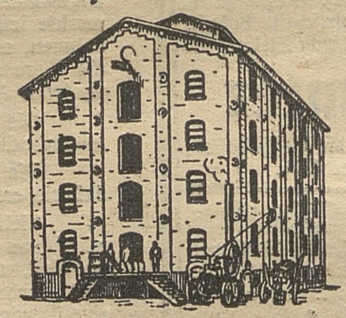
Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb. Praktischer und theoret. Unterricht von staatl. geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Haus mit großem Garten (236
Beginn des Halbjahreskursus 3. April 1930.
Pensionspreis einschl. Schulgeld **120.—zł.** monatlich.

Auskunft und Prospekte gegen Beifügung v. Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen Die Leiterin.

Saatgutwirtschaft Nagradowice

poczta Gądki, Tel. Gowarzewo 1



empfiehlt zur Frühjahrssaat

Mahndorfer frühe Viktoria-Erbsen 1. Abs.
Svalöfs extra Kolbensommerweizen 1. Abs.
Svalöfs Goldgerste 1. Abs.
Heils Franken-Gerste 1. Abs.
Svalöfs Siegeshafer 1. Abs.
Svalöfs Sternenhafer 1. Abs.
Svalöfs Ligowo II 1. Abs.
F. v. Lochows Petkuser Gelbhafer 1. Abs.

H. Bitter

Bestellungen nimmt auch die Posener Saatbaugesellschaft entgegen. (253

Verlag. Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.